



„Draußen ist es halt anders als drinnen“

Zwischenbericht zur Begleitstudie Förderaktion
„Spielplätze und Schulhöfe in Bewegung“

Oktober 2016

Von DI Roswitha Wolf und Dr. Dorit Haubenhofer

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

Angermayergasse 1

1130 Wien

Inhalte

Einleitung	1
Ausgangssituation und Ziele dieser Studie	1
Forschungsfragen	1
Lesehinweise	2
Schulgärten und Schulfreiräume	3
Terminologien und Stand der internationalen Forschung	3
Studiensetting	8
Die Schulen	8
Die TeilnehmerInnen	8
Methodik	10
Messinstrumente bei Datenerhebung und -auswertung	10
Vorgehensweise bei Datenerhebung und -auswertung	11
Zeitlicher Ablauf	12
Ergebnisse	13
Hauptergebnisse der quantitativen Erwachsenenbefragung	13
Hauptergebnisse der quantitativen SchülerInnenbefragung	27
Hauptergebnisse der qualitativen Befragung	32
Diskussion	41
Zusammenfassung der Ergebnisse	41
Interpretation und Diskussion der Erkenntnisse	42
Beantwortung der Forschungsfragen	47
Stärken und Schwächen der vorliegenden Studie	47
Ausblick	48
Literatur	49

Einleitung

Die Begleitstudie Förderaktion „Spielplätze und Schulhöfe in Bewegung“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der NÖ Landesregierung, der Aktion „Natur im Garten“ (Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr), der NÖ Familienland GmbH und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien.

Ausgangssituation und Ziele dieser Studie

Das Land Niederösterreich stellt im Zeitraum zwischen 2015 und 2019 finanzielle Mittel im Ausmaß von vier Millionen Euro für die Neugestaltung von Schulfreiräumen und Spielplätzen zur Verfügung. Die Förderinitiative sieht vor, in Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich, der NÖ Familienland GmbH und der Aktion „Natur im Garten“ Kosten pro Projekt bis zu zwei Drittel (max. 40.000 Euro bei Schulfreiräumen und 20.000 Euro bei Spielplätzen) zur Verfügung zu stellen. Die prozessbegleitende Funktion für die einzelnen niederösterreichischen Gemeinden übernimmt dabei das Projektteam Spielplatzbüro der NÖ Familienland GmbH.

Alle niederösterreichischen Gemeinden wurden im Jahr 2014 eingeladen, sich an der Förderaktion „Spielplätze und Schulhöfe in Bewegung“ zu beteiligen und einen entsprechenden Förderantrag zu stellen. Das Interesse an dieser Förderaktion war außerordentlich groß. 100 Gemeinden haben die Gelegenheit genutzt, eine Fläche für die erste Förderperiode (2015-2016) einzureichen. Von diesen eingereichten Projekten wurden 30 niederösterreichischen Gemeinden ausgewählt. Auf den entsprechenden Flächen werden seit Jänner 2015, 20 Schulfreiräume und 10 Spielplätze entweder neu gestaltet oder umgestaltet. Ab dem Sommer 2016 wurden die ersten eröffnet.

Ziel dieser Begleitstudie ist es, die Auswirkung der Umgestaltungen jener 20 Schulfreiräume, die für die erste Förderperiode ausgewählt wurden, innerhalb eines ersten Befragungszyklus im Zeitraum des Umbaus Ende 2015/Beginn 2016 sowie innerhalb eines zweiten Befragungszyklus ein Jahr nach dem Umbau Ende 2016/Beginn 2017 wissenschaftlich zu begleiten.

Forschungsfragen

Die Forschungsfragen wurden in einem partizipativen Prozess der Projektpartner entwickelt und nach wissenschaftlichem Austausch theoriebasiert erstellt.

Sie lauten wie folgt:

1. Welche Wirkungen der neuen Schulfreiräume können auf die **körperliche und seelische Gesundheit** all jener Personen, die den Schulfreiraum nutzen bzw. erhalten (Kinder, Lehrpersonal, weitere MitarbeiterInnen der Schule, z.B. SchulwartIn, Direktion, etc.) festgestellt werden?
2. Welche Wirkungen der neuen Schulfreiräume können auf das **soziale Verhalten** all jener Personen, die den Schulfreiraum nutzen bzw. erhalten (Kinder, Lehrpersonal, weitere MitarbeiterInnen der Schule, z.B. SchulwartIn, Direktion, etc.) festgestellt werden?
3. Welche Wirkungen der neuen Schulfreiräume können auf die **schulischen Leistungen** der Kinder festgestellt werden?

4. Welche Auswirkungen des **Mitbeteiligungsprozesses** können bei den Kindern, dem Lehrpersonal und allen weiteren daran beteiligten teilnehmenden Personen festgestellt werden?

Wichtig ist es an dieser Stelle festzuhalten, dass eine definitive Beantwortung der Forschungsfragen erst nach der kompletten Fertigstellung dieser Studie möglich sein wird. Wie bereits vorab erwähnt, gibt es zwei Befragungszyklen, die im Abstand von etwa einem Jahr durchgeführt werden. Der erste fand Ende 2015/Beginn 2016 statt, der zweite wird Ende 2016/Beginn 2017 folgen.

Dieser Zwischenbericht stellt nur die bisherigen Ergebnisse des ersten Befragungszyklus dar. Die Schwerpunkte liegen deshalb auf dem Ist-Stand vor der Umgestaltung der Schulfreiräume, den derzeitigen Nutzungen, den Erwartungen bezüglich der Umgestaltung und dem Prozess der Projektrealisierung.

Lesehinweise

Dieser Zwischenbericht fasst die Ergebnisse des ersten Befragungszyklus zusammen. Eine ausführliche Interpretation und Diskussion ist erst nach der zweiten Erhebungsphase vorgesehen, wenn eine Gegenüberstellung der Ergebnisse möglich ist. Diese wird in Absprache mit den SchulleiterInnen Ende 2016 und 2017 durchgeführt.

In den nachfolgenden Kapiteln wird zuerst ein Einblick auf den internationalen Forschungsstand und deren Bereiche gegeben, danach wird das Studiensetting und methodische Vorgehen beschrieben. Die quantitativen und qualitativen Ergebnisse werden getrennt dargestellt, zusammengefasst und abschließend diskutiert.

Schulgärten und Schulfreiräume

Terminologien und Stand der internationalen Forschung

Generell muss man – wenn man sich mit der Thematik (grüner) Flächen um Schulgebäude auseinandersetzt – klar zwischen den verschiedenen Zielsetzungen unterscheiden, die so ein Areal haben kann:

- A. Solche Flächen können ausschließlich oder vornehmlich der Bewegung und dem (gemeinsamen) Spielen von Kindern gewidmet sein (in den Pausen, der Nachmittagsbetreuung oder allenfalls zusätzlich für den Sportunterricht). Weiterführende Ziele sind hierbei körperliche Bewegung, seelische Entspannung, Entwicklung sozialer Kompetenzen, etc.
- B. Andere dienen als Freiluftklasse oder so genanntes „grünes Klassenzimmer“ und stellen einen Ort dar, an welchem Regelunterricht unterschiedlicher Fächer (Zeichnen, Lesen, Mathematik, Biologie, Religion, u.v.m.) im Freien stattfinden kann.
- C. Oder sie stellen Orte dar, an welchen Themen der Nahrungsmittelproduktion und –verarbeitung über gärtnerische, hauswirtschaftliche, kochende u.ä.. Aktivitäten an die Kindern und Jugendlichen „hands-on“ vermittelt werden.

All diese Ziele haben ihren Sinn und ihre Berechtigung und gehen in der Praxis auch oft Hand in Hand, sodass klare Abgrenzungen oftmals nur schwer möglich sind. Klare Trennlinien zwischen diesen Zielen zu ziehen ist oftmals schwierig, da sie sich in der Praxis oft ergänzen

Ad A. Körperliche Bewegung und Spielen

Im Jahr 2011 erschien eine Publikation von Anthamatten et al., in welcher die Frage behandelt wird, ob durch die Renovierung von Schulfreiräumen die körperliche Aktivität von Kindern gesteigert werden kann. Die Studie wurde in Denver, Colorado, USA, an 98 Volksschulstandorten, gelegen in sozial ärmeren Stadtteilen durchgeführt, wo viele Kinder an Übergewicht leiden oder davon bedroht sind. Durch die Umgestaltung der Schulfreiräume sollte das Maß an körperlichen Aktivitäten von den Kindern erhöht werden. Die AutorInnen kamen anhand ihrer Ergebnisse / Beobachtungen zu dem Schluss, dass kind- und kulturgerechte Umbauten von Schularealen zu signifikant höherer Nutzung und damit zu mehr körperlicher Bewegung (Spielen auch vor und nach der Schulzeit) durch die Kinder führen.

Anja Grün nimmt aus planerischer Sicht in ihrem Beitrag in Lehnert und Köhler et al. (2005), eine neue Aufteilung der Funktionsräume des Schulgeländes vor. Waren diese im traditionellen Sinn eher Aufenthaltsraum für Pausen, Sportanlagen und Verkehrsflächen, sieht sie diese in neuen Funktionen und Aufgabenbereichen. Beispielsweise als Lebensraum, in dem die SchülerInnen einen erheblichen Teil ihrer Schulzeit verbringen oder nutzbaren Lebensraum, der Einfluss auf die Identifikation der Lernenden mit ihrer Schule hat. Ihre Schlüsse zieht sie auch aus einer älteren Studie aus 1992 (Ledig, in: Woll & Bös, 2004). Dort stellte das Deutsche Jugendinstitut fest, dass 26% der Acht- bis Zwölfjährigen nur sehr selten im Freien aktiv sind.

Dieses Ergebnis wird bestätigt von einer Studie (Woll & Bös, 2004), in der 25% der befragten Kinderangaben maximal einen Tag pro Woche im Freien zu spielen. In ihrem Beitrag stellt sie auch fest, dass ein entsprechendes Schulgelände einen positiven Einfluss auf motorische Fähigkeiten und gesundheitliche Defizite hat. Sie zitiert dabei noch einmal die Studie von Woll & Bös (2004), die feststellte dass 16% der befragten Kinder übergewichtig sind und 40% häufig unter gesundheitlichen Problemen leiden.

Aus pädagogischer und didaktischer Sicht betrachtet schreibt Köhler in seinem Beitrag in Lehnert und Köhler et al. (2005, S. 49), dass er aus den Erfahrungen heraus eine Einteilung in Sinnesräume, Handlungsräume, Naturräume, Spiel- und Bewegungsräume, Ruhe- und Kommunikationsräume sowie Verkehrsflächen vorschlagen würde. Vor allem kann in den Handlungsräumen, wie z.B. Nutzgarten im Schulgarten, das didaktische Prinzip der Handlungsorientierung umgesetzt werden. Im Sinn des Konstruktivismus kann der/die Lernende selbsttätig aktiv werden und wird von der/dem Lehrenden nur mit den notwendigen „Kulturtechniken“ unterstützt. Die Ruhe- und Kommunikationsbedürfnisse korrespondieren mit dem Bewegungs- und Aktivitätsdrang der SchülerInnen (Lehner und Köhler et al. 2005, S. 56).

Ad B. und C. Freiluftklasse und Nahrungsmittelproduktion

Im Bereich der Schulgärten oder Gartenpädagogik gibt es derzeit in der internationalen Literatur noch keine einheitlichen Definitionen und Terminologien. Desmond et al. (2002, S. 7, zitiert aus Williams & Dixon, 2013, S. 213) fassen unter schulischem Gärtnern all jene Maßnahmen zusammen, die einen Garten als pädagogische Ressource und als Werkzeug für den Unterricht einsetzen, bei denen der Garten die Basis für ganzheitliches Lernen darstellt und in welchen Erfahrungen auf aktive Weise in der „realen Welt“ gemacht werden können.

Bis zum heutigen Tag stammen die meisten wissenschaftlichen Studien zum Thema Schulgärten aus dem anglo-amerikanischen Raum. Dort wird die Grenze zwischen Schulgärten, urbaner Landwirtschaft und Gemeinschaftsgärten oftmals kaum oder gar nicht gezogen. Man findet daher in der Literatur viele Projektbeschreibungen, die nicht klar diesen Kategorien zugeordnet werden können.

Insofern orientieren sich einige der Beschreibungen zu Schulgärten weniger am jeweiligen Setting, sondern vielmehr an den Beweggründen zur Durchführung bzw. Teilnahme, Zielsetzungen und Personen, die mit dem Programm verbunden sind, um eine Zugehörigkeit in den Bereich der Schulgarteninitiativen machen zu können.

Eine informative deutschsprachige Publikation über das „Grüne Klassenzimmer“ der Universität Ulm gibt es von Drissner et al. aus dem Jahr 2008. Im Rahmen des hier beschriebenen und evaluierten Programms wird jährlich etwa 2.500 Schülern die Möglichkeit geboten, verschiedene Lebensräume (Wald, Wiese, Gewässer) kennenzulernen. Der Fokus liegt hierbei auf dem Erleben und Erfahren der Umwelt – direkt vor Ort – sowie dem Herausbilden einer persönlichen Identität aus eigenen Erfahrungen. Damit leistet das „Grüne Klassenzimmer“ als außerschulischer Lernort einen konkreten Beitrag zur Bildung einer nachhaltigen Entwicklung. In einer durch das AutorInnenteam durchgeführten Teilstudie wurde die Einstellung von 40 GrundschülerInnen vor und nach dem Besuch des „Grünen Klassenzimmers“ erhoben. Der Vergleich mit der Kontrollgruppe aus 38 SchülerInnen legt nahe, dass das Grüne Klassenzimmer dazu beiträgt, die Einstellung zu Kleintieren positiv zu beeinflussen.

Am Institut für Biologie und Schulgartenentwicklung der PH Karlsruhe wurden in der Zeit von 2005 bis 2014 vier korrespondierende Studien durchgeführt (Köhler & Benkowitz, 2014). In der Studie von Benkowitz (2014) konnte signifikant (n=152) nachgewiesen werden, dass Kinder mit Schulgartenerfahrung Flächen mit hoher Diversität signifikant / wesentlich besser bewerten als Kinder der Kontrollgruppe. Diese Kinder haben auch eine bessere Formenkenntnis und erkennen Nutzpflanzen als biologische Arten.

In ihrer Studie „Analyse Lernen und Lehren im Garten“ aus dem Jahr 2015 setzen sich Wolf & Haubenhofer mit der Thematik der Gartenpädagogik auseinander, liefern eine mögliche Definition zu diesem Konzept sowie eine Unterteilung bzw. Abgrenzung zu anderen Programmen.

Diese mögliche Definition zum Begriff der „Gartenpädagogik“ wurde gemeinsam mit „Natur im Garten“ entwickelt:

„Gartenpädagogik ist die Verbindung von gärtnerischer und pädagogischer Arbeit. Sie vermittelt den Lernenden eine hohe Kompetenz, sich neugierig, eigenverantwortlich und handelnd Wissen anzueignen. Durch fachkundige Anleitung und Aufforderung zur Reflexion wird sinnstiftendes Wissen mit Erfahrung verknüpft und so zu fachlicher, persönlicher und sozialer Kompetenz entwickelt. Wie die Umweltpädagogik geht auch die Gartenpädagogik davon aus, dass Leben und Lernen in, mit und von der Natur die positive Entwicklung der Persönlichkeit fördert. Damit ist sie eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung eines Umweltbewusstseins, das auf Nachhaltigkeit und ressourcenschonendes Verhalten abzielt. Der naturnahe Garten oder auch das mobile Grün in Trögen oder auf der Fensterbank bieten die Grundlage für erfolgreiche gartenpädagogische Lernsettings.“

Darüber hinaus setzen sich Wolf & Haubenhofer ebenfalls mit der Literatur zu Schulgärten auseinander.¹

Zusammenfassend kommen die Autorinnen zu dem Schluss, dass Schulgärten je nach Kulturkreis ein sehr breites Feld bedienen und hinsichtlich ihrer Settings, AkteurInnen und Zielsetzungen sehr unterschiedlich sein können.

Eine ausführliche und sehr aktuelle Aufarbeitung zur internationalen Literatur über Schulgärten findet sich in der Publikation „Gesundheitsfördernde Wirkung von Gärten“ von Haubenhofer et al. aus dem Jahr 2016.² Schlussendlich kann gesagt werden, dass in vielen Studien, die Zielsetzungen aus den Punkten B. und C. miteinander verschwimmen. Eine gute Übersicht bietet das Standardwerk vom Emily Ozer aus dem Jahr 2007, in welchem sie die folgenden Kategorien von Zielsetzungen zu Schulgärten bildet: (a) Ernährung und Bewegung, (b) Bindung zur Schule, (c) schulische Leistung, (d) Beziehung zu den MitschülerInnen und (e) Naturschutz und Naturverbundenheit.

¹ Der Report kann unter <http://www.greencare.at/publikationen/> kostenfrei heruntergeladen werden

² Diese Publikation kann unter dem Link <http://www.greencare.at/publikationen/> kostenlos heruntergeladen werden

Abbildung 5: Zusammenfassende Darstellung der Haupteigenschaften zu Schulgärten.



Abbildung 1: Haubehofer et al. (2016), S. 39.

Die meisten bisher durchgeführten Studien zur Wirkung von Schulgartenprogrammen beziehen sich auf das Ernährungsverhalten der Kinder und Jugendlichen und ihre damit in Verbindung stehenden schulischen Leistungen. Auswirkungen auf andere AkteurInnengruppen (z.B. Eltern, Lehrpersonal, Gemeinde) bleiben zumeist nicht erfasst.

Hier setzt diese Studie an sehr interessanten – weil bisher kaum bearbeiteten – Punkten an, da nicht nur die Kinder, sondern auch andere (sowohl schulinterne als auch schulexterne) AkteurInnengruppen befragt wurden.

Vergleichbares Material gibt es nur aus den Niederlanden. Hier wurde durch ein Projektteam rund um Sjerp de Vries vor einigen Jahren eine ähnliche Studie durchgeführt (de Vries et al., 2013): In den Jahren 2009-2011 wurden in einigen so genannten „Gewalt-Bezirken“ Rotterdams Schulhöfe von insgesamt 12 Schulen, die bis dahin hauptsächlich „grau“ gewesen waren, generalsaniert und begrünt. In der Studie wurde untersucht, ob diese Begrünung positive Effekte auf die SchülerInnen haben würde. Dabei lag das Augenmerk besonders auf den folgenden Faktoren:

- Das kurz- und langzeitliche Wohlbefinden der Kinder (bezogen auf ihr Konzentrationsvermögen, ihre Stimmung nach der Morgenpause, ihr allgemeines Wohlbefinden und ihr Selbstwahrnehmung),
- Die Entwicklung der Kinder (motorisch, kognitiv und sozial-emotional),

- Die Haltung der Kinder gegenüber der Natur und ihre Verbindung zur Natur.

Vier dieser Schulen mit neuem Schulhof-Konzept nahmen an der Untersuchung teil, sowie eine Kontrollschule, an welcher keine Umbauaktivitäten durchgeführt wurden. Die gewählte Methode war qualitativ – es wurden Interviews mit den SchülerInnen durchgeführt. Insgesamt wurden über 300 Kinder vor den Umbauten interviewt, 289 Kinder in der ersten Nachmessung (nach den Umbauten) im Frühling 2012 und nochmals 286 Kinder bei der zweiten Nachmessung im Frühling 2013. Bei der Auswertung der Ergebnisse zeigte sich, dass die Umbaumaßnahmen nur bei zwei der vier Schulen als vorwiegend positiv durch SchülerInnen und Lehrpersonal wahrgenommen wurden. Dies hatte unterschiedliche Gründe:

- An nicht allen Schulen wurden die Ideen und Bedürfnisse der SchülerInnen und des Lehrpersonals bei der Umsetzung berücksichtigt.
- An nicht allen Schulen führten die Umbaumaßnahmen zu einer größeren Vielfalt an Spielmöglichkeiten – dies scheint angesichts der unterschiedlichen Spielbedürfnisse der Kinder, welche dennoch möglichst parallel zu befriedigen sein sollten, ein ausschlaggebendes Kriterium zu sein.
- Sobald alte Spielmöglichkeiten, die bei den Kindern beliebt waren, durch die Umbaumaßnahmen wegfielen, wurde dies durch die Kinder als negativ wahrgenommen. Beliebte Spielmöglichkeiten sollten auch nach einem Umbau erhalten bleiben.

Des Weiteren kamen die AutorInnen zu dem Schluss, dass es in den beiden Schulen, in denen die Umbauten als positiv wahrgenommen wurden, auch zu einer Verbesserung des sozialen Klimas kam. Dies dürfte auch daran gelegen sein, dass an diesen Schulen der Schulhof vergrößert wurde und es nun mehr Spielfläche und Spielmöglichkeiten für die Kinder gab. Dadurch zeigten die Kinder mehr Respekt gegenüber einander und es kam zu weniger Streit und Ärgernissen. In den beiden Schulen, in denen die Umbauten als negativ wahrgenommen wurden, verschlechterte sich das soziale Klima.

Bezogen auf das Wohlbefinden der Kinder wurden besonders nach der 2. Nachmessung positive Effekte festgestellt: In den Schulen, in denen das soziale Klima durch die Umbauten besser geworden war, zeigten die Kinder ein höheres Konzentrationsvermögen. Nach der Morgenpause fühlten sich die Kinder im Allgemeinen wohler und hatten ein besseres Selbstbild. In den beiden Schulen, wo die Umbauten als negativ wahrgenommen wurden, nahm das Wohlbefinden der Kinder ab. Diese Ergebnisse zeigen auch, wie wichtig Langzeitmessungen sind, um etwa Veränderungen beim Sozialverhalten feststellen zu können.

Interessant war auch die Erkenntnis, dass es keine Verbesserungen bei den Kindern hinsichtlich ihrer Haltung gegenüber der Natur und ihrer Verbindung zur Natur gab. Dies dürfte damit zu tun haben, dass sie Schulfreiräume nicht Teil des Unterrichtes wurden (aus Zeitmangel oder Desinteresse seitens der Lehrkräfte) und nur in den Pausen zum Spielen genutzt wurden. Eine Einbindung der grünen Schulfreiräume in das Curriculum der Schulen dürfte also notwendig sein, Diesbezüglich Verbesserungen zu erzielen.

Studiensetting

Die Schulen

Für die Studie waren zu Beginn 20 Schulen vorgesehen. Eine Schule musste während der quantitativen Befragung aus organisatorischen Gründen jedoch aus der Erhebung genommen werden.

Von den 19 übriggebliebenen Schulen waren:

12 Volksschulen,

1 Volksschule mit ASO (Allgemeine Sonderschule),

1 Praxisvolksschule,

2 Volksschulen mit NNÖMS (Neue Niederösterreichische Mittelschulen),

3 NNÖMS.

Die Schulfreiräume sind bei 11 Schulen nicht öffentlich und bei 8 Schulen auch öffentlich zugänglich.

An der quantitativen Erhebung nahmen alle 19 Schulen teil. Für die qualitative Befragung wurden zwei Schulen nach Freiwilligkeit, Lage, Ausstattung und Organisationsgrad ausgewählt: Dabei handelte es sich um eine Volksschule und eine Volksschule mit angeschlossener NMS (Neue Mittelschule).

Die TeilnehmerInnen

Quantitative Befragung

In jeder Schule konnten maximal 50 Kinder an dem beim Land Niederösterreich einzureichenden Projekt zur Schulfreiraumgestaltung teilnehmen. Diese Kinder waren im Fokus des ersten Befragungszyklus. Jene Kinder, die während des Projektbeginns in der 4. Schulstufe waren, konnten in dieser Begleitstudie nur befragt werden, wenn sie mittlerweile innerhalb derselben Schule in die NNÖMS gewechselt hatten. Wenn dies nicht möglich war wurde entschieden, dafür eine andere Klasse in der Schule zu befragen, um sicherzustellen, dass diese Kinder im zweiten Befragungszyklus noch an der Schule sein würden und den Schulfreiraum in der 1. Schulstufe unverändert kennengelernt hatten.

Zusätzlich zu den Kindern wurden auch jene Erwachsenen, die an der Projektentwicklung beteiligt waren, quantitativ mittels eines Online -Fragebogens befragt.

Qualitative Befragung

Diese wurde in zwei Schulen durchgeführt. Es nahmen insgesamt 10 Kinder und 12 Erwachsene an der Befragung teil:

Interviews	TeilnehmerInnen	Länge in Minuten
1.	6 Kinder 1. Klasse NMS	19,19 min
2.	4 Kinder 2. Klasse VHS	25,56 min
3.	1 PädagogIn + 1 Elternteil	35,16 min
4.	1 PädagogIn + 1 Elternteil	34,28 min
5.	1 PädagogIn	26,07 min
6.	1 FreizeitpädagogIn	14,00 min
7.	2 DirektorInnen,	24,39 min
8.	1 DirektorIn	37,14 min
9.	2 SchulwartInnen,	17,43 min und 12,08 min
10.	1 Elternteil	25,51 min

Ein Elternteil hatte eine „Doppelfunktion“ in der Befragung, da er/sie zusätzlich in der Gemeinde des Ortes arbeitet und in dieser Funktion mit dem Projekt betraut ist. Die DirektorInnen unterrichten teilweise auch, wurden in den Interviews aber vorwiegend zu ihrer Funktion als DirektorInnen befragt.

Methodik

Für die Datenerhebung wurde ein *mixed-methods* Ansatz gewählt, bestehend aus einer quantitativen und einer qualitativen Messmethode.

Messinstrumente bei Datenerhebung und -auswertung

Für die quantitative Erhebung wurden bei den Fragebögen für die Kinder semi-standardisierte Tests verwendet und mit einigen studienrelevanten Fragen (etwa zur Prozessbeteiligung) ergänzt. Die Fragebögen der Erwachsenen wurden zur Gänze neu erstellt. Alle ProjektpartnerInnen waren in die Entwicklung der Fragebögen involviert.

Durchführung der Befragungen:

- (1) Die Erwachsenen erhielten per E-Mail einen Link zu einem Online-Fragebogen, welcher mittels Survey Monkey ausgefüllt werden konnte.
- (2) Die Kinder erhielten ausgedruckte Fragebögen, welche an die Schulen geschickt und während des Schulunterrichtes durch die SchülerInnen zusammen mit den Lehrkräften ausgefüllt wurden. Die ausgefüllten Fragebögen wurden an die AutorInnen retourniert.

Beide Fragebögen wurden vor der Erhebungsphase einem Pretest unterzogen. Anschließend wurden sie angepasst, für den Einsatz optimiert und abschließend durch den Landesschulrat bewilligt. Der semi-standardisierte Teil beinhaltete Fragen über die Wirkung der Schulfreiräume auf die Kinder und wurde durch die AutorInnen angepasst und erweitert. Zusätzlich wurden Fragen über die Mitwirkung und Prozessbeteiligung hinzugefügt. Der Online-Fragebogen für die Erwachsenen war ausführlicher und deckte alle Themenbereiche zu den vier Fragestellungen (siehe sogleich unten) ab.

Alle Fragebögen wurden in das Statistik Programm SPSS eingetragen und anschließend ausgewertet.

Für die qualitative Erhebung wurden narrative, semi-strukturierte Interviewleitfäden entwickelt, die als Ergänzung zur quantitativen Erhebung tiefergehende Einblicke in die sozialen Gefüge und Geschehnisse der Schulen liefern sollten.

Die qualitative Befragung wurde an zwei Schulen durchgeführt. Dabei handelte es sich um einen Volksschulstandort mit Hortbetreuung und angeschlossenen Kindergarten sowie einen Volksschul- und Neue Mittelschule Standort. Von den 17 dort geführten Interviews waren 2 davon Gruppeninterviews (Fokus-Gespräche) mit Kindern.

Es wurden zwei Interviewleitfäden erstellt: einer für die Erwachsenen und einer für die Kinder. Die Fragen in den Leitfäden wurden in vier Bereiche aufgeteilt:

1. **Wahrnehmung** der alten Schulfreiräume
2. **Nutzung** der alten Schulfreiräume
3. Erwartete **Veränderungen**
4. **Projektumsetzung**

Zur Triangulation der Ergebnisse wurden durch die Kinder Zeichnungen der Schulfreiräume angefertigt.

Die Transkription wurde nach Dresing & Pehl (2013) durchgeführt und konzentrierte sich auf inhaltlich relevante Aussagen.

Die Kategorienbildung erfolgte **vor** (deduktiv) sowie **während und nach** (induktiv) der Durchsicht der Transkripte nach Altrichter & Posch (2007, S. 195), welche ebenso den vier Bereichen der Studie zugeteilt wurden. Die Auswertung erfolgt nach Mayering.

Vorgehensweise bei Datenerhebung und -auswertung

Die diesem Zwischenbericht zugrundeliegende Begleitstudie gliedert sich in zwei Befragungszyklen. Hier werden ausschließlich die Erkenntnisse, welche anhand des ersten Befragungszyklus im Zeitraum von Dezember 2015 bis März 2016 gemacht wurden, ausgewertet und dargestellt.

In diesem ersten Befragungszyklus wurde in der Projektumsetzungsphase besonders auf

1. die Erhebung der Wünsche und Erwartungen der beteiligten SchulakteurInnen eingegangen und zusätzlich
2. eine begleitende Evaluation zur Mitbeteiligung und Prozessbegleitung der AkteurInnen durchgeführt.

Ad 1. Wünsche und Erwartungen

Bei der **quantitativen** Erhebung wurde einerseits ein digitaler Erwachsenenfragebogen eingesetzt, bei dem die Befragten eine Einschätzung sowohl über sich selbst, als auch über die Kinder abgaben (hinsichtlich Gesundheit, schulischer Leistung und Sozialverhalten). Daneben kam ein gedruckter Kinderfragebogen zum Einsatz, bei dem die Kinder über sich selbst Auskunft gaben.

Diese Erhebung konnte an 19 Schulen durchgeführt werden, wobei die Fragebögen zunächst dem Niederösterreichischen Landesschulrat zur Begutachtung und Freigabe vorgelegt wurden. Eine Schule musste aus organisatorischen Gründen aus der Befragung genommen werden.

Für die **qualitative** Erhebung mittels des semi-strukturierten narrativen Interviewleitfadens wurden zwei Schulen als best-practice Beispiele ausgewählt und in Form von case studies im Detail befragt. Inhaltlich wurde besonders auf die Pläne (Elemente), Zielsetzungen und Wünsche (der oben genannten Wirkungsweisen) der einzelnen AkteurInnen eingegangen. Die Befragung fand Vorort an den beiden Schulen statt. Die erwachsenen AkteurInnen (Direktion, SchulwartIn, Eltern, ein/e GemeindevertreterIn) wurden in Form von Einzel- oder Doppelinterviews (aus zeitlichen Gründen) befragt, die Kinder in Form von Gruppeninterviews.

Ad 2. Prozessmitbeteiligung und -begleitung

Bei der **quantitativen** Erhebung wurde sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kinderfragebögen jeweils ein Fragenblock zur Mitbeteiligung und einer zur Prozessbegleitung konzipiert. In der **qualitativen** Erhebung bei den beiden best-practice Beispielen wurden ebenfalls gezielte Fragen zu dieser Thematik gestellt.

Zeitlicher Ablauf

Sommer – Herbst 2015	Planung der Begleitstudie, Ausarbeitung der Messinstrumente
Vorweihnachtszeit 2015	1. Befragungszyklus der Begleitstudie (quantitative Erhebung)
Jahresbeginn 2016	1. Befragungszyklus der Begleitstudie (qualitative Erhebung)
Frühling – Sommer 2016	Auswertung der Ergebnisse aus dem 1. Befragungszyklus
Sommer 2016	Schriftliche Ausarbeitung des Zwischenberichts
Oktober 2016	Präsentation des Zwischenberichts
Danach fortlaufend	Dissemination der Ergebnisse

Ergebnisse

In diesem Zwischenbericht werden nur die relevanten Hauptkenntnisse dargestellt. Auf eine detaillierte Aufschlüsselung etwa nach dem Geschlecht weiblicher und männlicher SchülerInnen (bezogen auf ihr Bewegungs- und Ernährungsverhalten oder geschlechtsspezifische Spiel- und Aufenthaltspräferenzen) wird an dieser Stelle noch verzichtet. Diese Erkenntnisse werden erst im zeitlichen Vergleich nach dem 2. Befragungszyklus ihre tatsächliche Aussagekraft zeigen

Hauptergebnisse der quantitativen Erwachsenenbefragung

Insgesamt füllten 47 Personen den Online-Fragebogen aus. Davon waren 81% (N=38) weiblich und 19% (N=19) männlich. 66% der Schulstandorte verfügen über eine Nachmittagsbetreuung bzw. einen Hort.

Bezug zum Projekt	Prozent	N
DirektorIn	34%	16
Lehrpersonal	49%	23
SchulwartIn	4%	2
Eltern	2%	1
Elternverein	9%	4
Keiner	2%	1

Bisherige Nutzung der alten Schulfreiräume

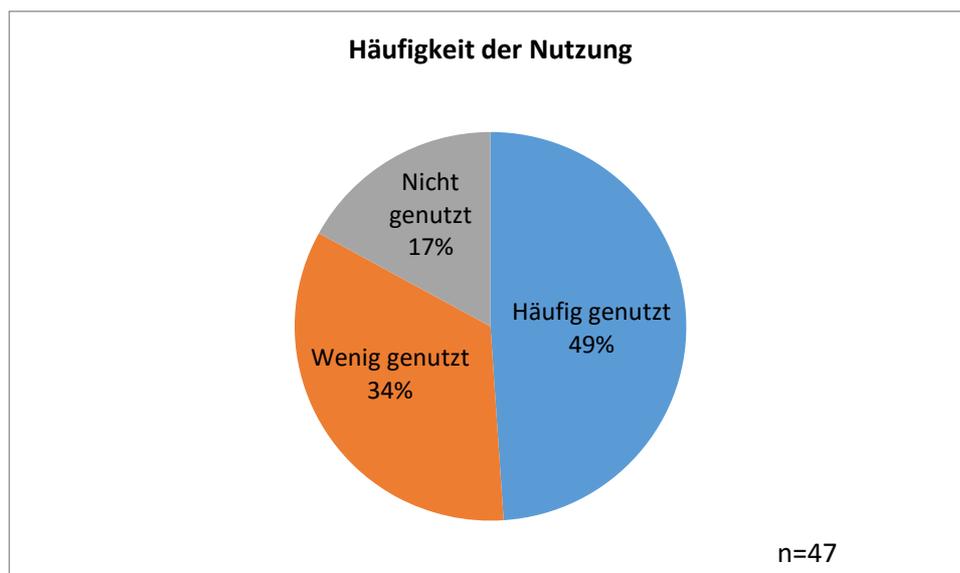


Abbildung 2: Häufigkeit der Nutzung

Wie in Abbildung 2 dargestellt, werden in beinahe der Hälfte aller Schulen die Schulfreiräume häufig genutzt. Etwa ein weiteres Drittel nutzt sie wenig und 17% (derzeit) gar nicht.

Zusammenfassend gaben jene Personen, die (1) „häufig genutzt“ angekreuzt hatten an, dass der Garten für den Turnunterricht genutzt wird („weil der Turnsaal so klein ist“), täglich für die Nachmittagsbetreuung und in den (großen) Pausen. Eine Person gab an, dass der Garten für Arbeit/Unterricht im Schulgemüsegarten genutzt wird, zwei weitere, dass er Platz zum Laufen bietet und die Kinder die Bewegung an der frischen Luft benötigen (siehe dazu auch Abbildung 3).

Jene Personen, die (2) „wenig genutzt“ angekreuzt hatten, begründeten dies vornehmlich mit dem Argument, dass der Garten noch nicht fertig ist, er zu wenig Möglichkeiten bietet, er nicht ansprechend gestaltet ist und weil die Pausen zu kurz sind.

Jene Personen, die (3) „nicht genutzt“ angekreuzt hatten, begründeten dies durchgehend mit dem Argument, dass er noch nicht fertig/nutzbar ist.

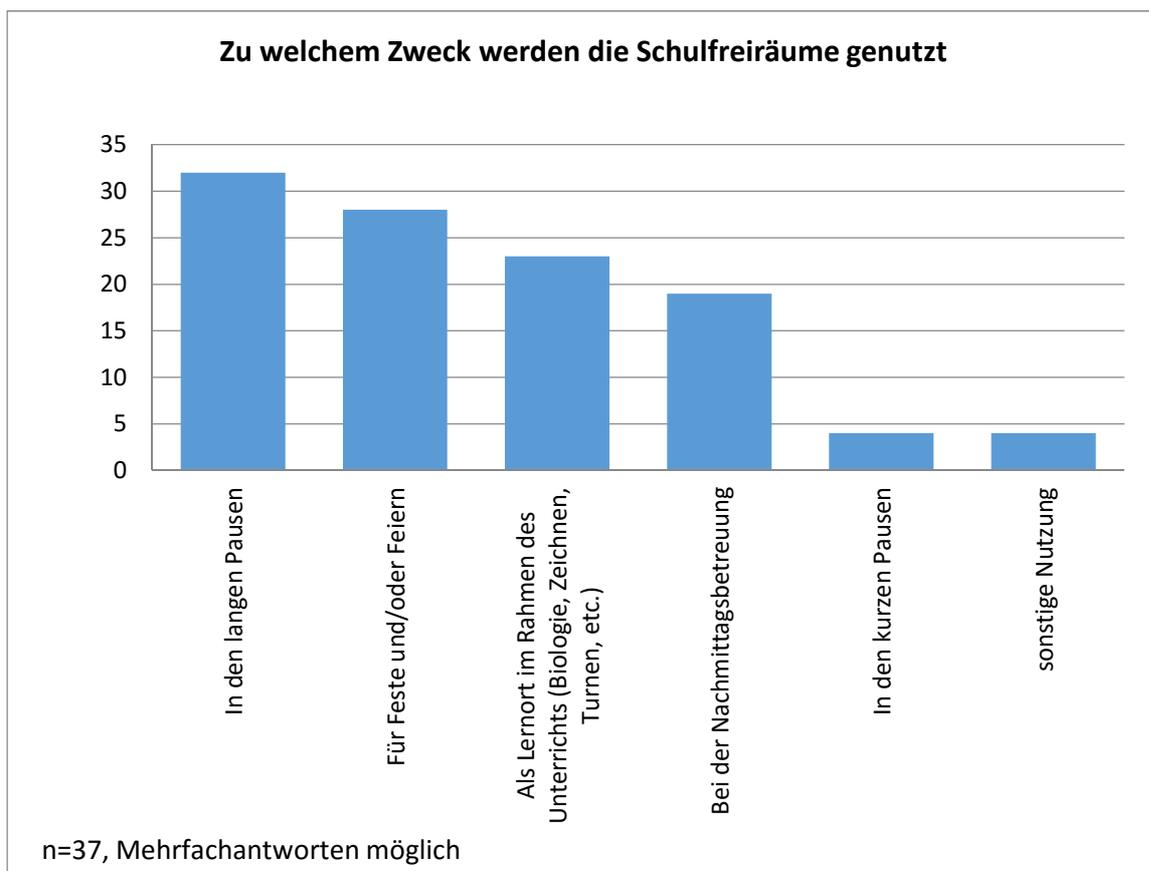


Abbildung 3: Zu welchem Zweck werden die Schulfreiräume genutzt

Auf die Frage, welche Bereiche der Freiräume durch die SchülerInnen am häufigsten genutzt würden, wurden hauptsächlich jene Zonen genannt, die Platz zum (Ball-)Spielen, Bewegungen/Rennen/Laufen/Spielen bieten, bzw. wo die Spielgeräte aufgestellt sind.

Diese Nutzungsflächen decken sich mit den vorherigen Aussagen, dass die Freiräume hauptsächlich zum Spielen und Sich-Bewegen in den Pausen und am Nachmittag genutzt werden (siehe dazu auch Abbildung 4).

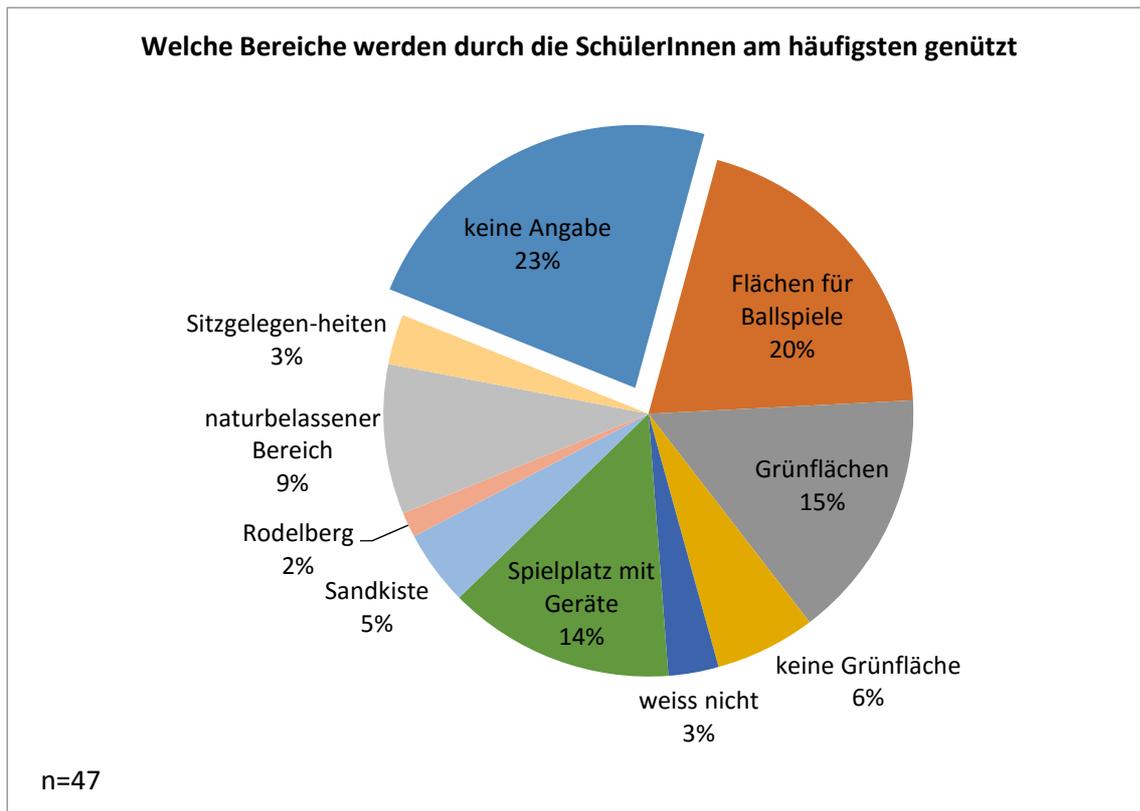


Abbildung 4: Welche Bereiche werden durch die SchülerInnen am häufigsten genutzt.

Auf die Frage „Warum, glauben Sie, nutzen die Kinder bestimmte Plätze/Elemente besonders gerne?“ antworteten die Erwachsenen:

- 1) Für die Bewegung/den Bewegungsdrang (Toben und Laufen), als Rückzugsmöglichkeit (verstecken), zum Spielen und Spaß zu haben (andere Möglichkeiten als zu Hause), die Kinder können sich ausprobieren, für Gruppenspiele und Rollenspiele („Spiele ich "Pirat" und ich kann einen "Mast" hochklettern macht das einfach mehr Spaß“).
- 2) Zur Entspannung und zum Erholen: die Konzentration im anschließenden Unterricht in der Klasse fällt leichter, der Aufenthalt im Freien „befreit“, zum Wohlfühlen.
- 3) Als Abwechslung zum schulischen Alltag.

Auf die Frage, welche Bereiche am ehesten durch das Lehr- und Aufsichtspersonal genutzt werden, antworteten 39% der Erwachsenen, dass sie die Freiräume gar nicht nutzen. Weitere 27% gaben an, sich zumeist bei den Grünflächen aufzuhalten (wahrscheinlich um ihrer Aufsichtspflicht in den Pausen und bei der Nachmittagsbetreuung nachzukommen) und nur 15% befanden sich häufig bei den für sie vorgesehenen Sitzmöglichkeiten (Abbildung 5).

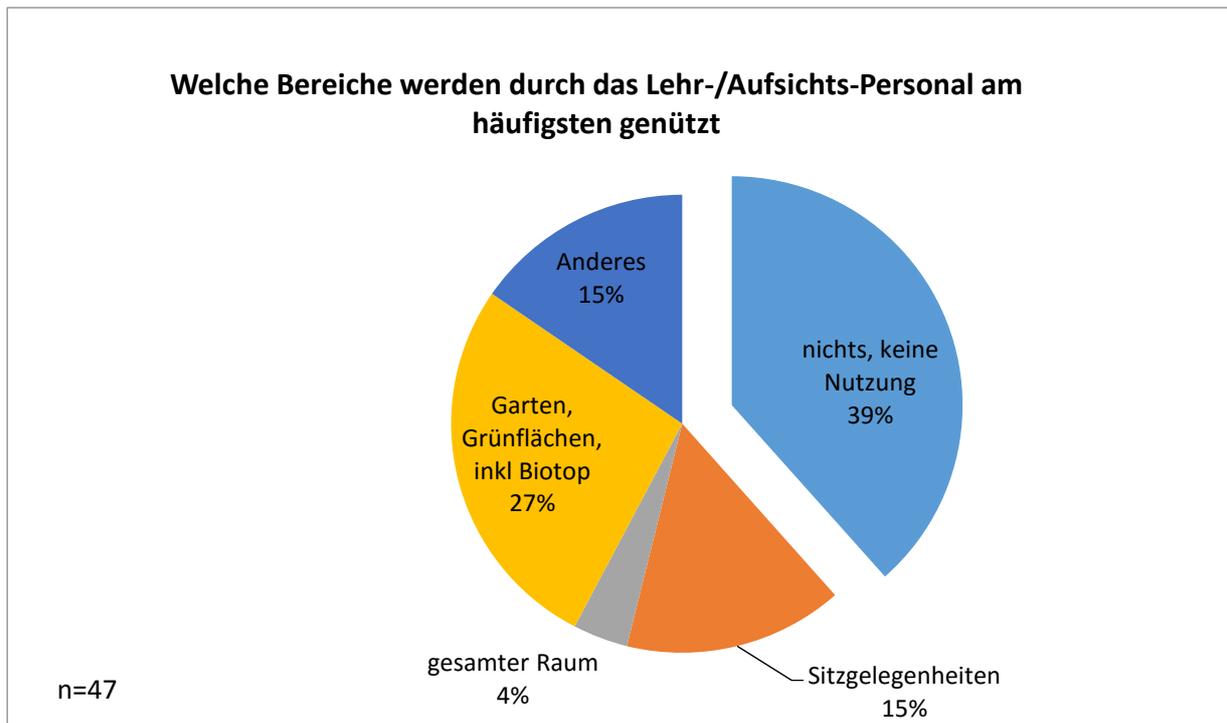


Abbildung 5: Welche Bereiche werden durch das Lehr-/ Aufsichtspersonal am häufigsten genutzt.

Wie in Abbildung 6 dargestellt, werden die Freiräume an jenen Schulen, in denen sie auch für den Unterricht genutzt werden, zu 25% im Turnunterricht eingesetzt. Weitere 15% nutzen sie für den Sachunterricht und 13% fächerübergreifend. Weitere Fächer wie Zeichnen, Deutsch oder Biologie werden noch seltener im Freien unterrichtet.

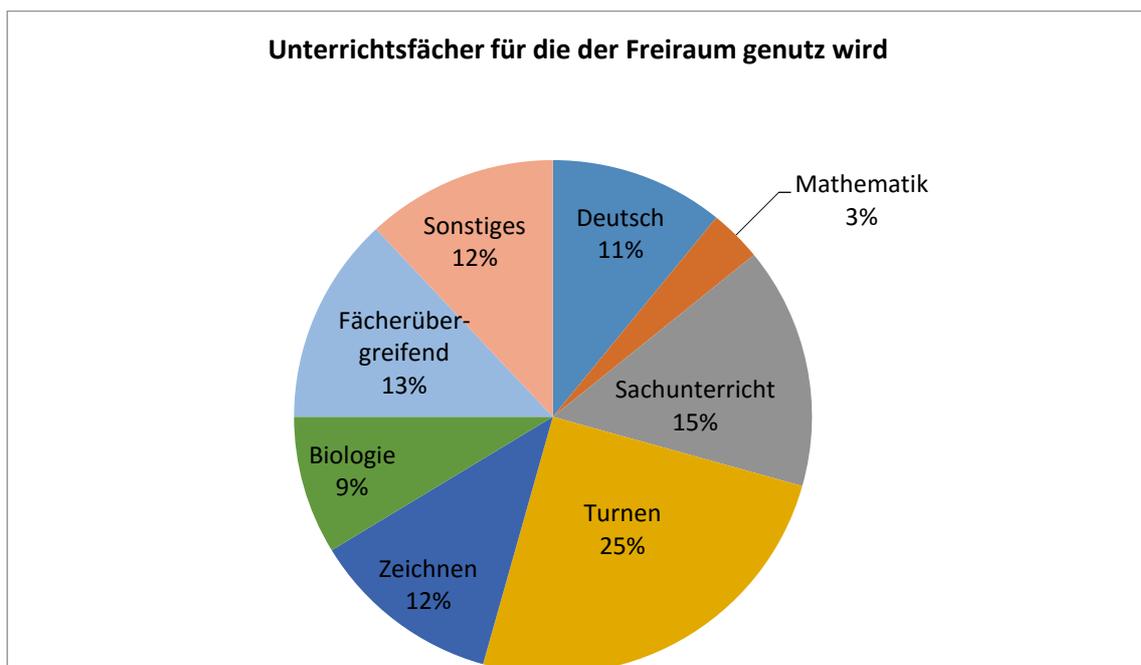


Abbildung 6: Unterrichtsfächer für die der Freiraum genutzt wird.

Wirkung der Schulfreiräume

Bei der Frage, welche Bedeutung die Schulfreiräume bei der Erreichung bestimmter Lern- und Entwicklungsziele bei den Kindern spielen würde, wurden die folgenden Bereiche durch die Erwachsenen als wichtig bis sehr wichtig eingestuft (in abfallender Reihenfolge):

- Verbesserung des Wohlbefindens
- Verbesserung der Motorik
- Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit
- Soziale/integrative Aspekte
- Verbesserung der Leistungsbereitschaft und -fähigkeit

Diese und weitere Ergebnisse sind auch in Abbildung 7 dargestellt.

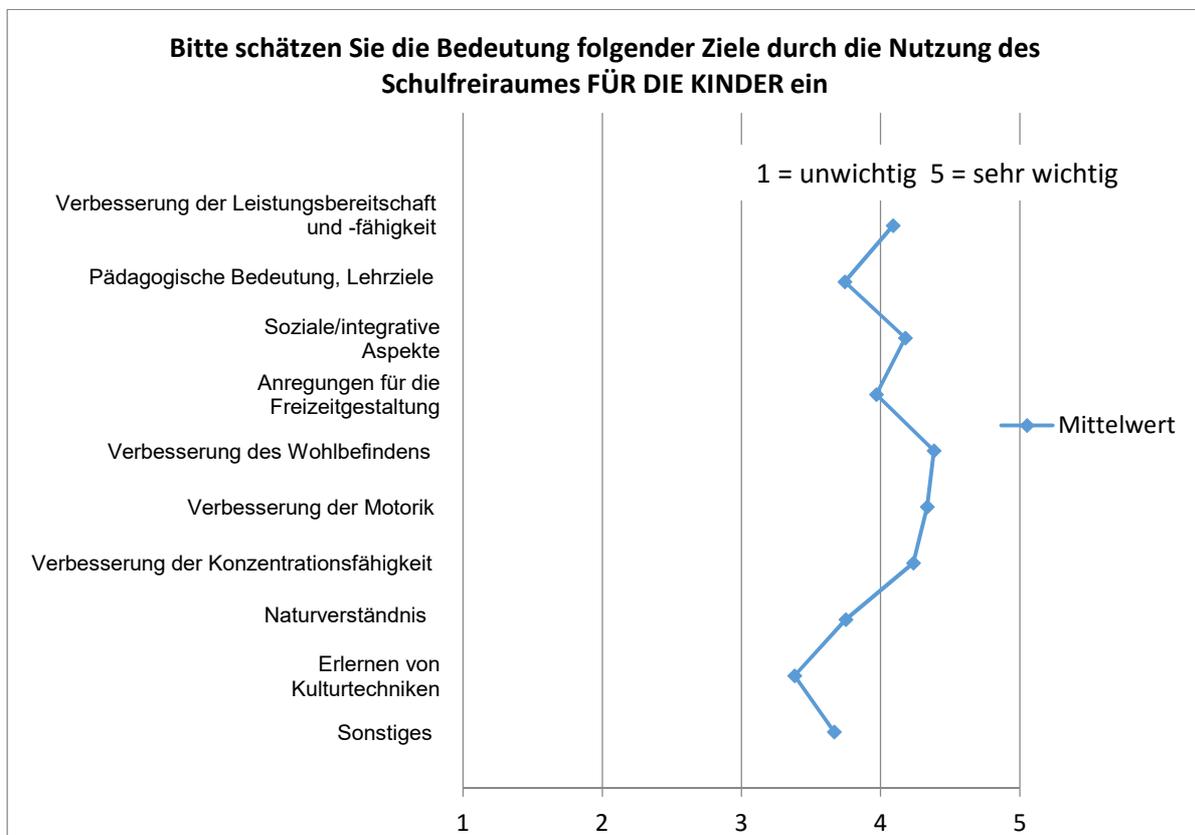


Abbildung 7: Bitte schätzen Sie die Bedeutung folgender Ziele durch die Nutzung des Schulfreiraumes für die Kinder ein.

Weiterführend wurden die Erwachsenen darum gebeten, typische Aufenthalte im Schulfreiraum in der Pause, in der Nachmittagsbetreuung sowie während des Unterrichts zu beschreiben. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen 8-10 grafisch dargestellt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Themen „gemeinsames Spielen/Bewegungsspiele“ sowie „Rückzug/Rasten/Erholen“ in den Pausen und der Nachmittagsbetreuung die vorrangigen Rollen einnehmen.

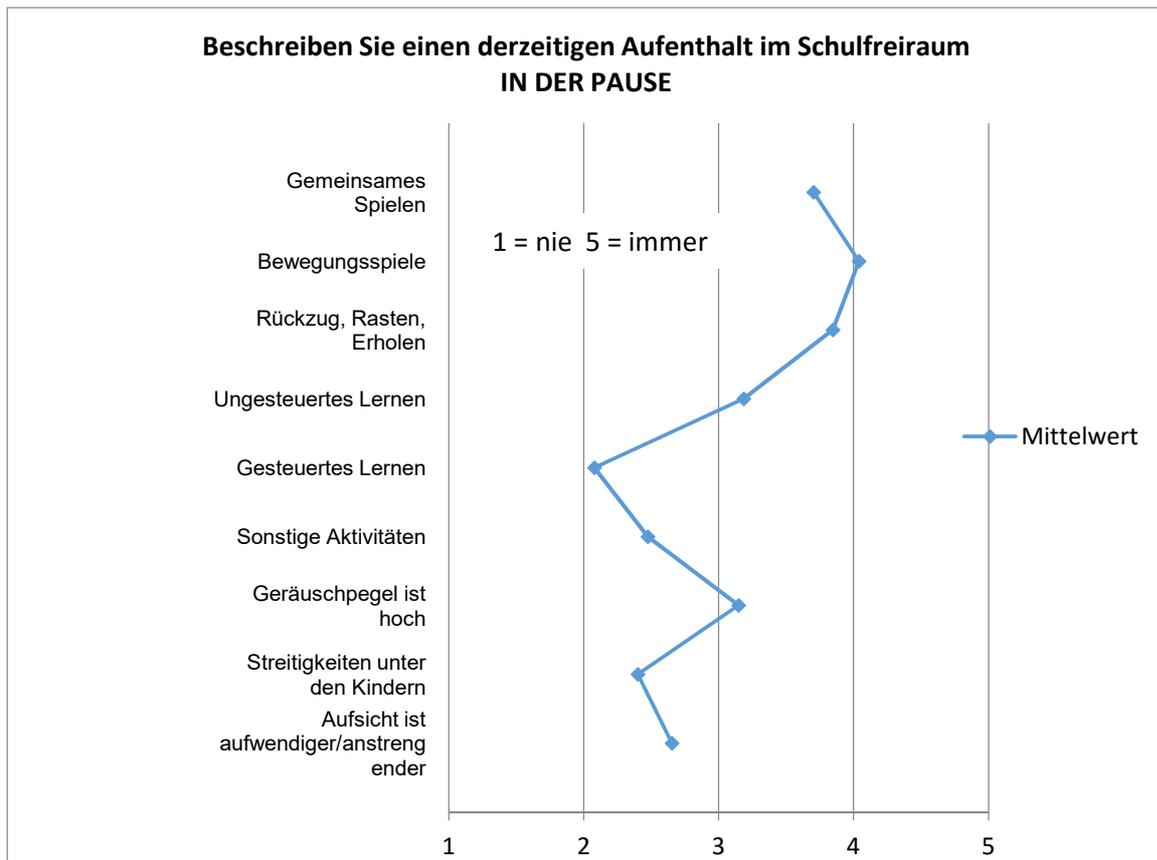


Abbildung 8: Beschreiben Sie einen derzeitigen Aufenthalt im Schulfreiraum in der Pause.

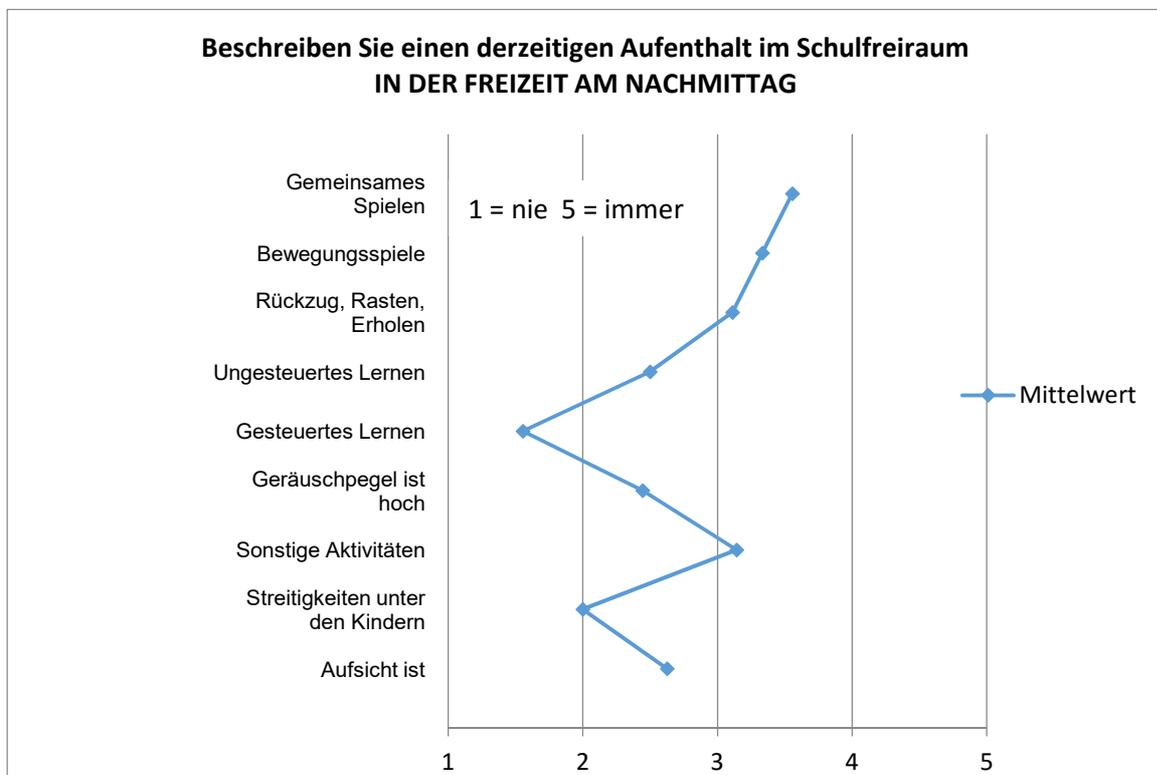


Abbildung 9: Beschreiben Sie einen derzeitigen Aufenthalt im Schulfreiraum in der Freizeit am Nachmittag.

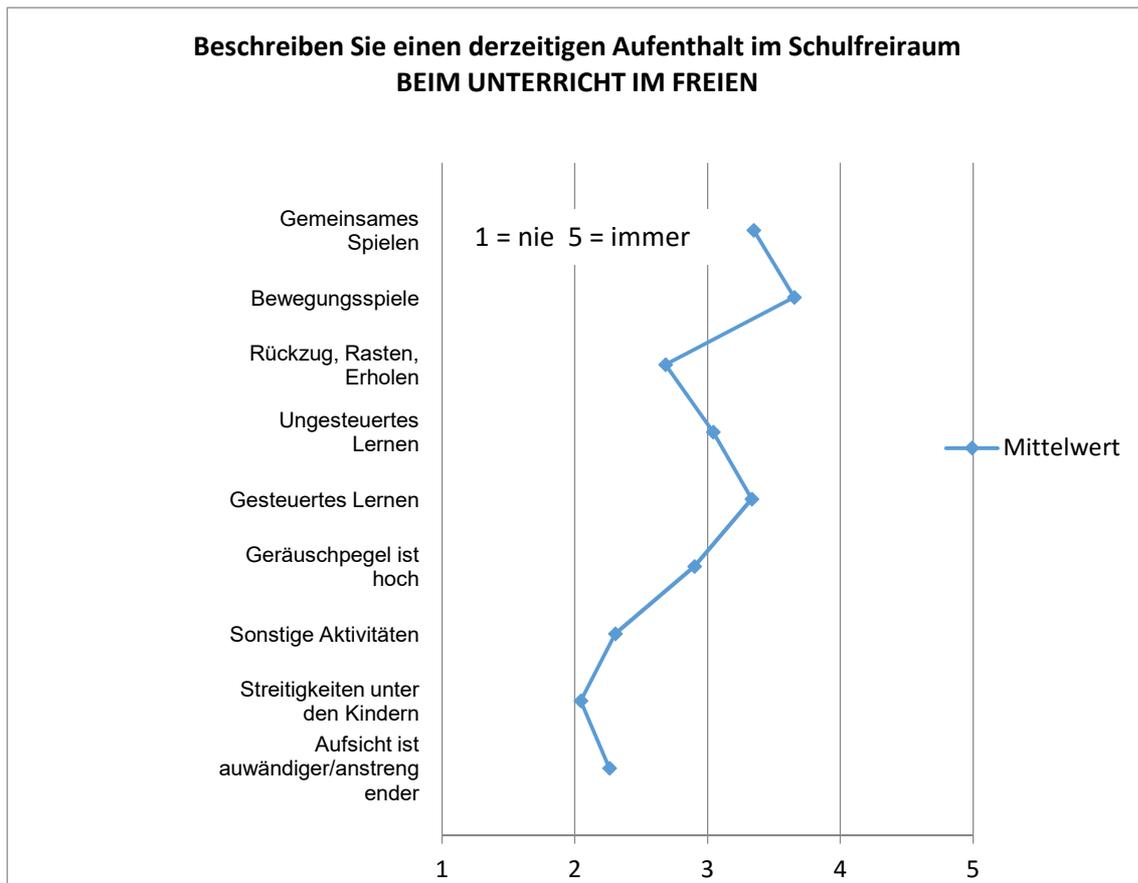


Abbildung 10: Beschreiben Sie einen derzeitigen Aufenthalt im Schulfreiraum beim Unterrichts im Freien.

Des Weiteren wurden die Erwachsenen ersucht, typische Verhaltenseigenschaften der Kinder vor und nach einer (großen) Pause drinnen wie draußen darzustellen. Diese Ergebnisse sind in den kommenden Abbildungen 11-14 abgebildet, wobei die beiden ersten Abbildungen (11 und 12) das Verhalten der Kinder **vor** der Pause skizzieren, die anderen beiden Abbildungen (13 und 14) **nach** einer typischen Pause, die sie drinnen bzw. draußen verbracht haben.

Aus den Abbildungen ist klar ersichtlich, dass das Verhalten der Kinder **vor** den Pausen gleich ist (was auch zu erwarten war). Nach einer Pause, während der sie **draußen** waren, erscheinen die Kinder den Erwachsenen deutlich „fröhlicher/ausgelassener“ und gleichzeitig ebenfalls deutlich „ausgeglicher“. Ebenso erscheinen sie ihnen etwas weniger „müde/lustlos“, etwas weniger „unruhig/zappelig“ und etwas weniger „aggressiv/gereizt/laut“.

Im Anschluss zu den Abbildungen (11 und 13) zeigt die statistische Auswertung der Kinder vor und nach einer Pause drinnen hochsignifikante Unterschiede in den Items „aggressiv, gereizt, laut“, „müde, lustlos“ und „ausgeglichen“. Dieselbe Auswertung zu den Abbildungen (12 und 14) zeigt bei den Kindern vor und nach einer Pause im Freien, in allen Items („unruhig/zappelig“, „aggressiv/gereizt/laut“, „müde/lustlos“, „fröhlich/ausgelassener“, „ausgeglichen“) ebenfalls hochsignifikante Unterschiede.

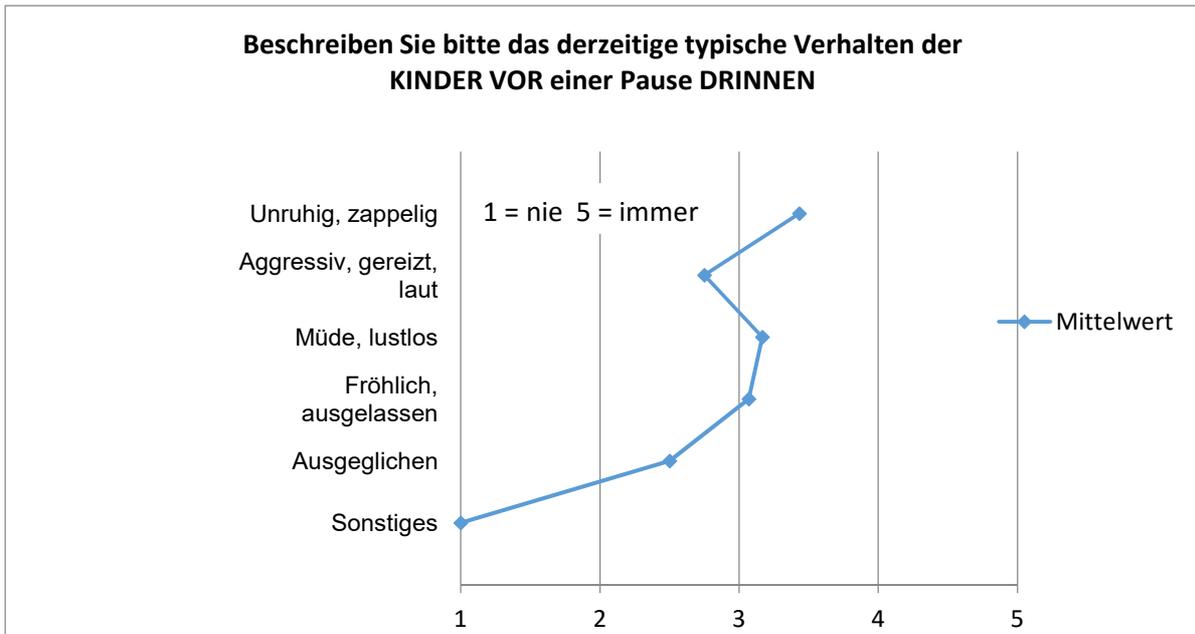


Abbildung 11: Beschreiben Sie bitte das derzeitige typische Verhalten der Kinder vor einer Pause drinnen.

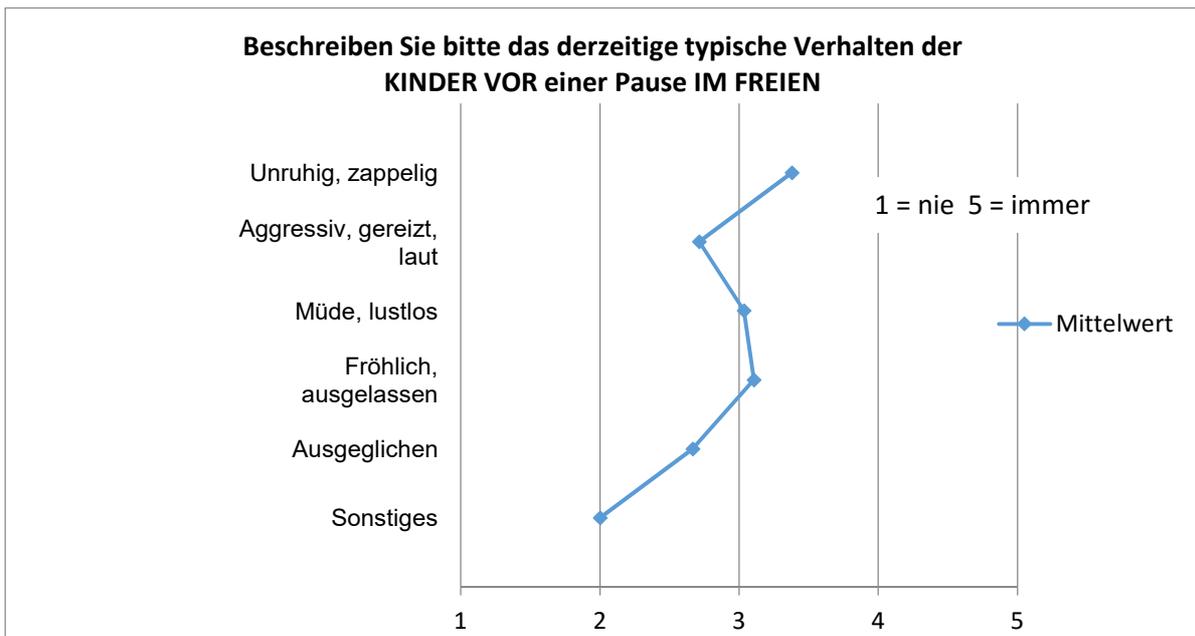


Abbildung 12: Beschreiben Sie bitte das derzeitige typische Verhalten der Kinder vor einer Pause im Freien.

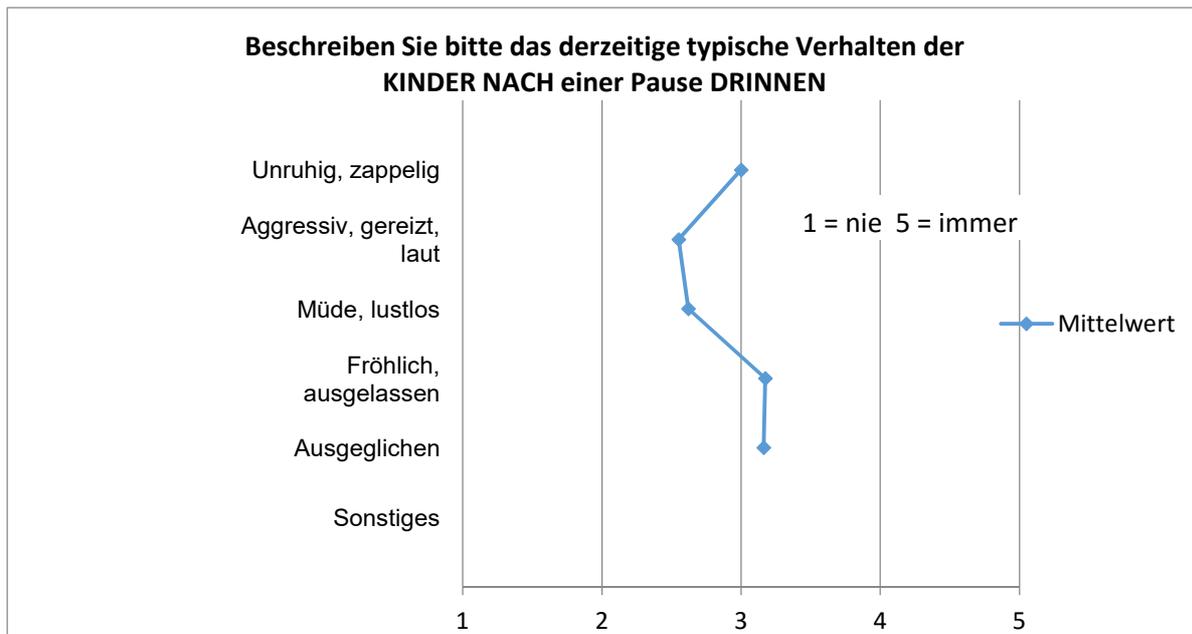


Abbildung 13: Beschreiben Sie bitte das derzeitige typische Verhalten der Kinder nach einer Pause drinnen.

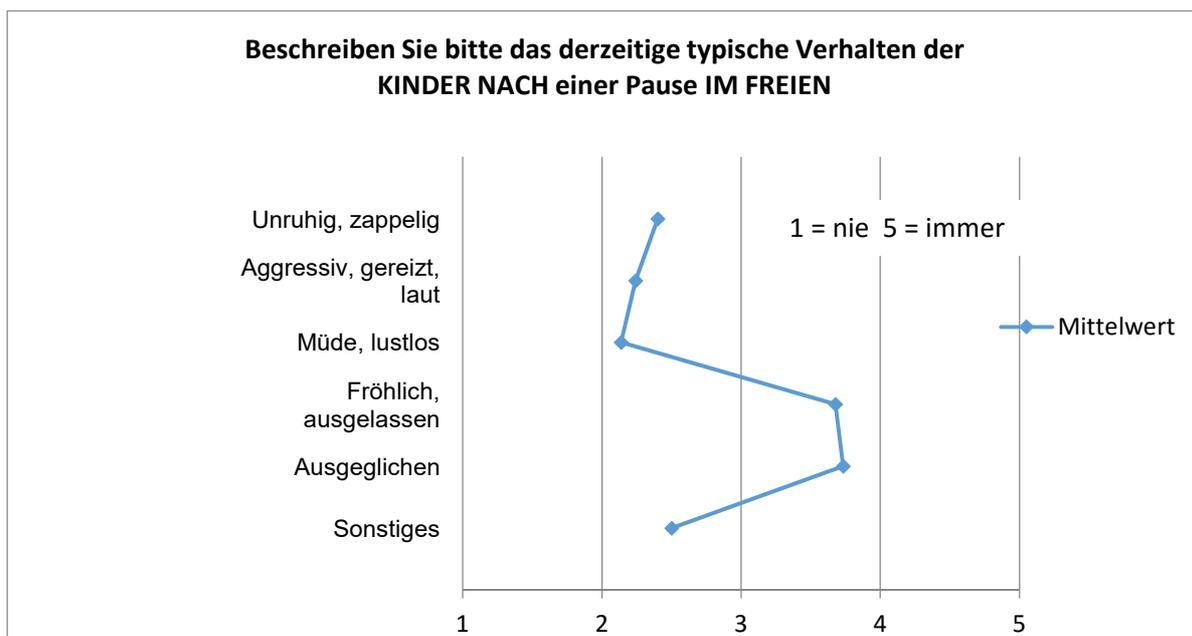


Abbildung 14: Beschreiben Sie bitte das derzeitige typische Verhalten der Kinder nach einer Pause im Freien.

Statistik für Test^a

	Unruhig, zappelig	Aggressiv, gereizt, laut	Müde, lustlos	Fröhlich, ausgelassen	Ausgeglichen
Asymptotische Signifikanz	,014	,446	,004	,637	,000

Statistik Kinder für vor und nach einer Pause drinnen

Bei den Items „müde/lustlos“ und „ausgeglichen“ zeigen sich nach der statistischen Testung nach Wilcoxon hochsignifikante Unterschiede vor und nach dem Treatment und ein signifikanter Unterschied bei „unruhig/zappelig“.

Statistik für Test^a

	Unruhig, zappelig	Aggressiv, gereizt, laut	Müde, lustlos	Fröhlich, ausgelassen	Ausgeglichen
Asymptotische Signifikanz	,001	,015	,004	,007	,005

Statistik Kinder vor und nach einer Pause draußen

Bei allen Items zeigt sich ein hochsignifikanter Unterschied nach Wilcoxon Testung vor und nach dem Treatment.

Des Weiteren wurden die Erwachsenen ersucht, analog dazu ihr eigenes typisches Empfinden vor und nach einer (großen) Pause drinnen wie draußen darzustellen. Diese Ergebnisse sind in den kommenden Abbildungen 15-18 abgebildet, wobei die beiden ersten Abbildungen (15 und 16) die Empfindungen vor der Pause skizzieren, die anderen beiden Abbildungen (17 und 18) nach einer typischen Pause, die sie drinnen bzw. draußen verbracht haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich auch hier die Erwachsenen vor der Pause (logischerweise) gleich fühlen, egal ob sie drinnen oder draußen verbracht wird. Auffallend ist hier, dass sich die Erwachsenen vor der Pause anscheinend niemals „ausgeglichen“ fühlen.

Nach einer Pause, die die Erwachsenen drinnen verbracht haben, geht es ihnen in etwa gleich wie vor der Pause, nur fühlen sie sich wieder „ausgeglicher“.

Deutlich unterschiedlich von allen diesen Ergebnissen sind die Emotionen der Erwachsenen nach einer Pause, die sie draußen verbracht haben: Sie sind weniger „unruhig/zappelig“ und „aggressiv, gereizt und laut“, sowie deutlich „müder/lustloser“ sowie gleichzeitig ebenfalls deutlich „fröhlicher/ausgelassener“. Auch die Ausgeglichenheit steigt gegenüber der Zeit vor der Pause auf in etwa dieselbe Marke wie nach einer Pause, die sie drinnen verbracht haben.

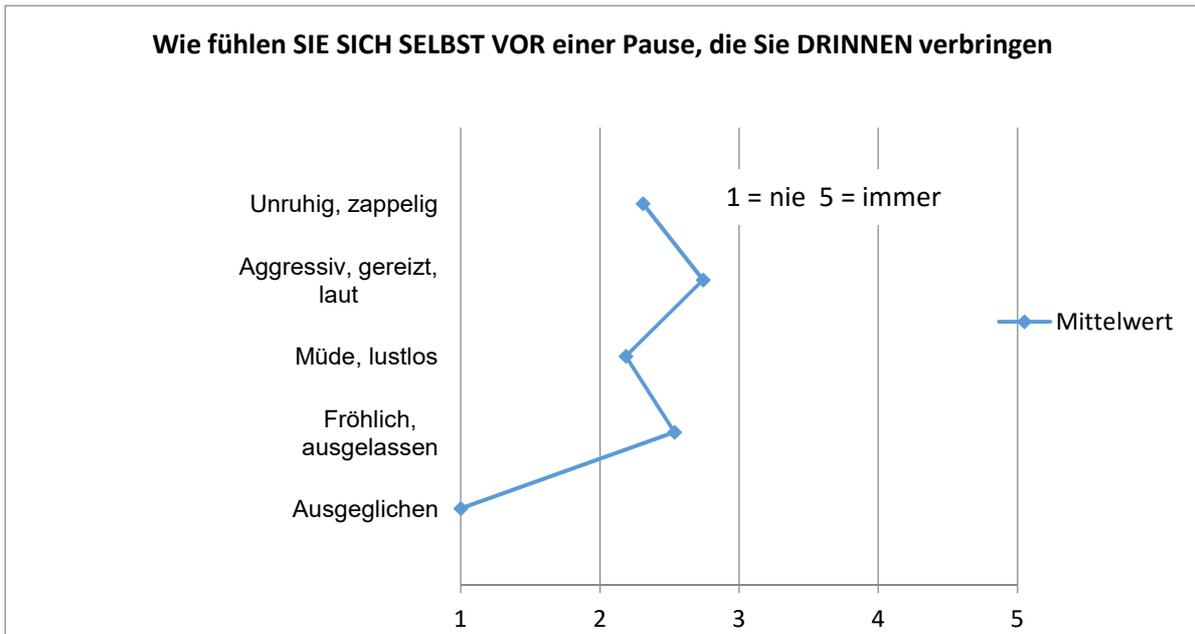


Abbildung 15: Wie fühlen Sie sich selbst vor einer Pause, die Sie drinnen verbringen werden?

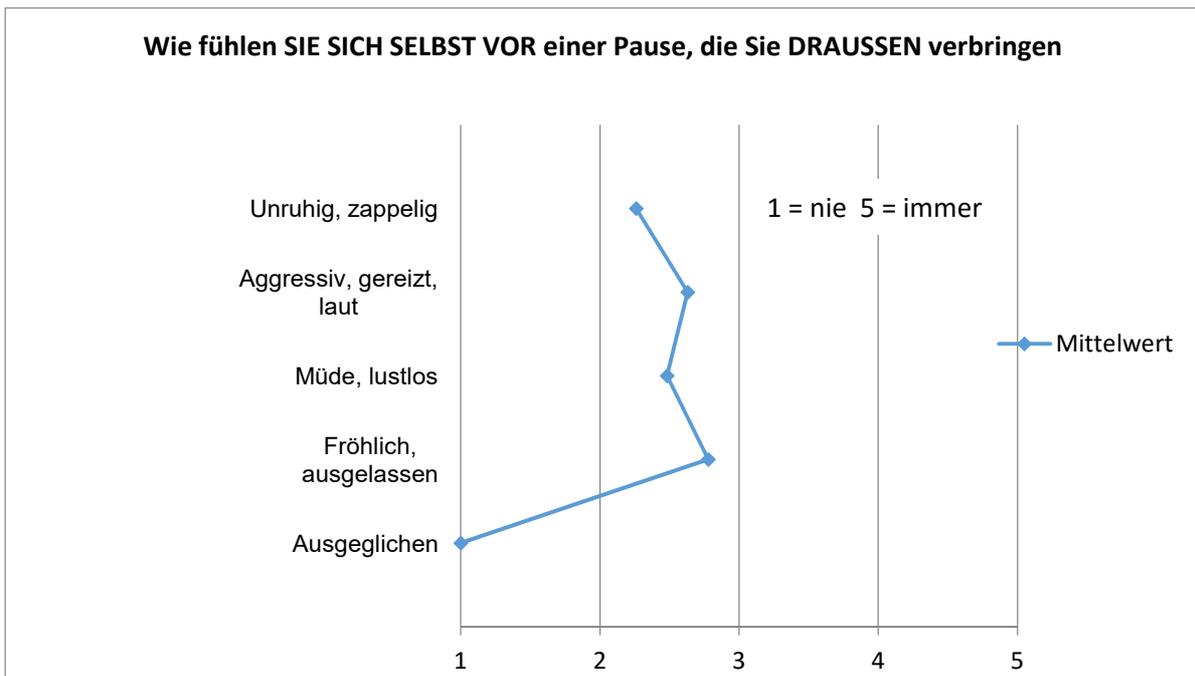


Abbildung 16: Wie fühlen Sie sich selbst vor einer Pause, die Sie draußen verbringen werden?

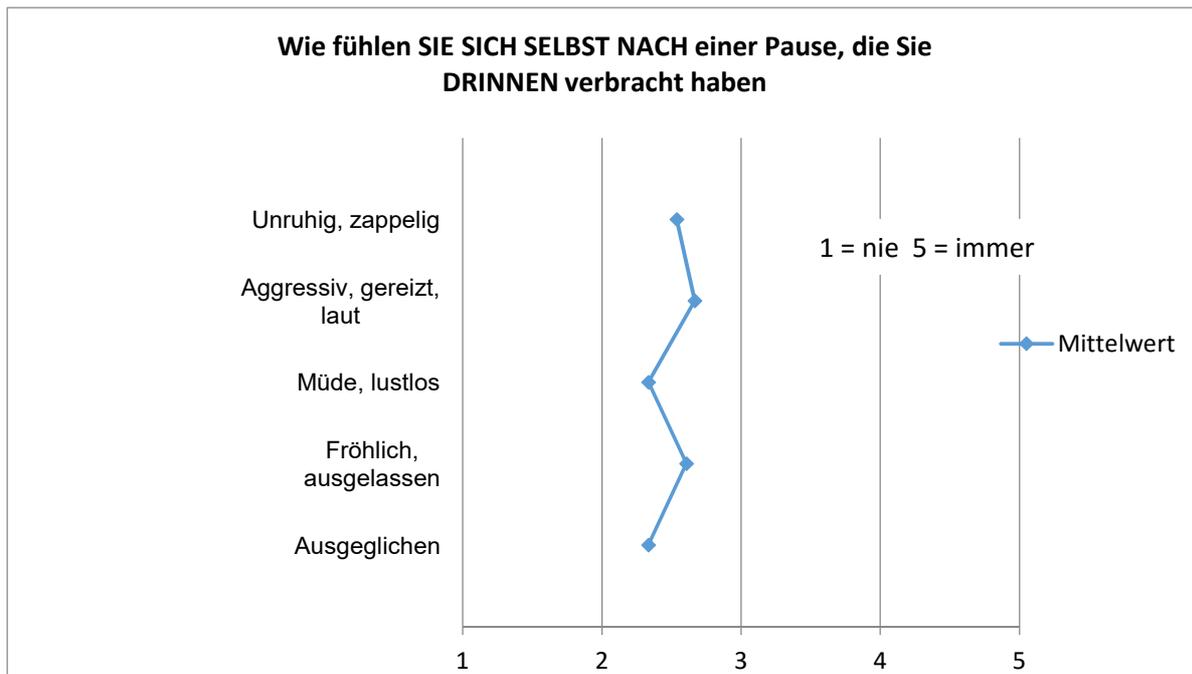


Abbildung 17: Wie fühlen Sie sich selbst nach einer Pause, die Sie drinnen verbracht haben?

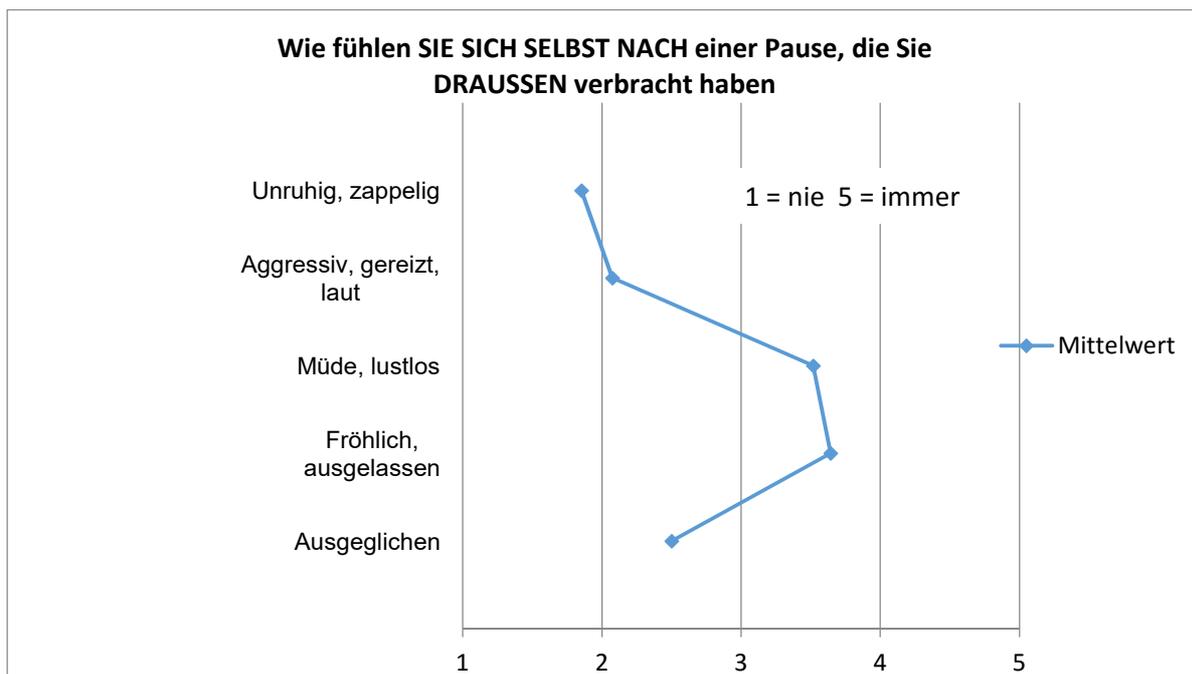


Abbildung 18: Wie fühlen Sie sich selbst nach einer Pause, die Sie draußen verbracht haben?

Abschließend wurden den Erwachsenen noch drei Fragen zu Wissen/Interesse der Kinder über Natur sowie ihr Lern- und Arbeitsverhalten im Schulfreiraum gestellt. Diese Ergebnisse sind in Abbildung 19 grafisch aufbereitet. Am ehesten, so die Meinung der Erwachsenen, wirken sich die Schulfreiräume auf das Lern- und Arbeitsverhalten der Kinder aus, gefolgt vom Interesse der Kinder an der Natur und danach ihrem Wissen über die Natur.

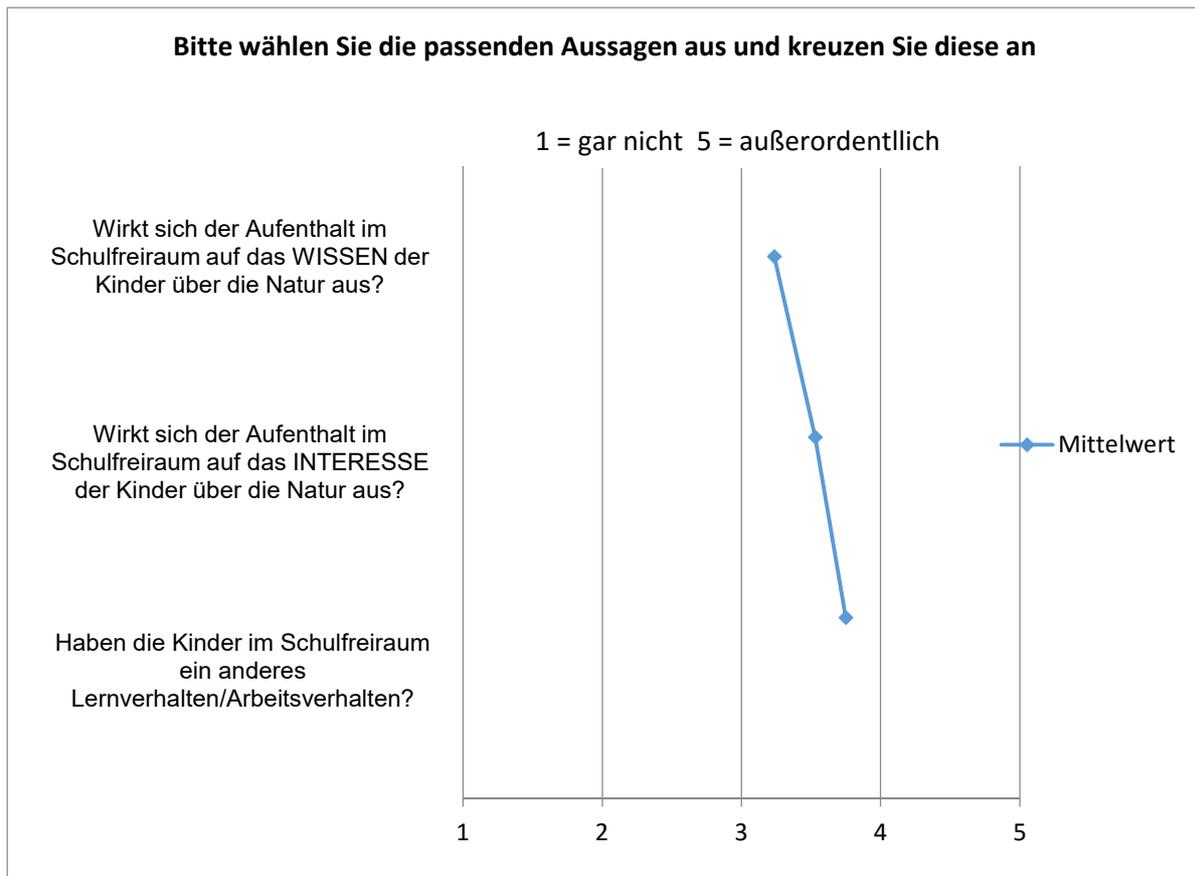


Abbildung 19: Bitte wählen Sie die passenden Aussagen aus und kreuzen Sie diese an.

Prozessbeteiligung

Bei der Planung und bisherigen Realisierung der eingereichten Projekte beim Land Niederösterreich waren sämtliche DirektorInnen sowie ein Großteil der befragten PädagogInnen beteiligt. Die übrigen Erwachsenen, die den Online-Fragebogen ausfüllten, waren zwei SchulwartInnen und 1 Person in einer weiteren Funktion (z.B. Elternteil). Von all diesen befragten Personen gaben bis auf zwei PädagogInnen an, ausreichend in den Umgestaltungsprozess involviert gewesen zu sein. Diese Ergebnisse sind auch in den beiden Abbildungen 20 und 21 grafisch dargestellt.

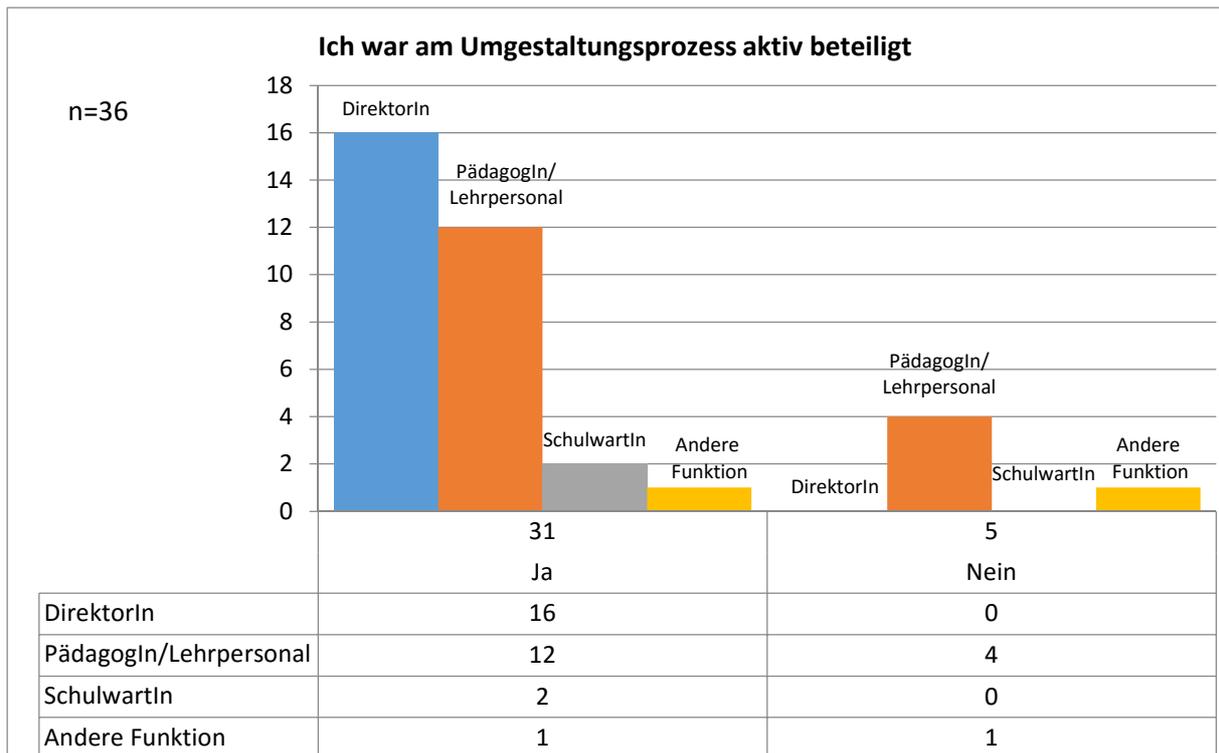


Abbildung 20: Ich war am Umgestaltungsprozess aktiv beteiligt.

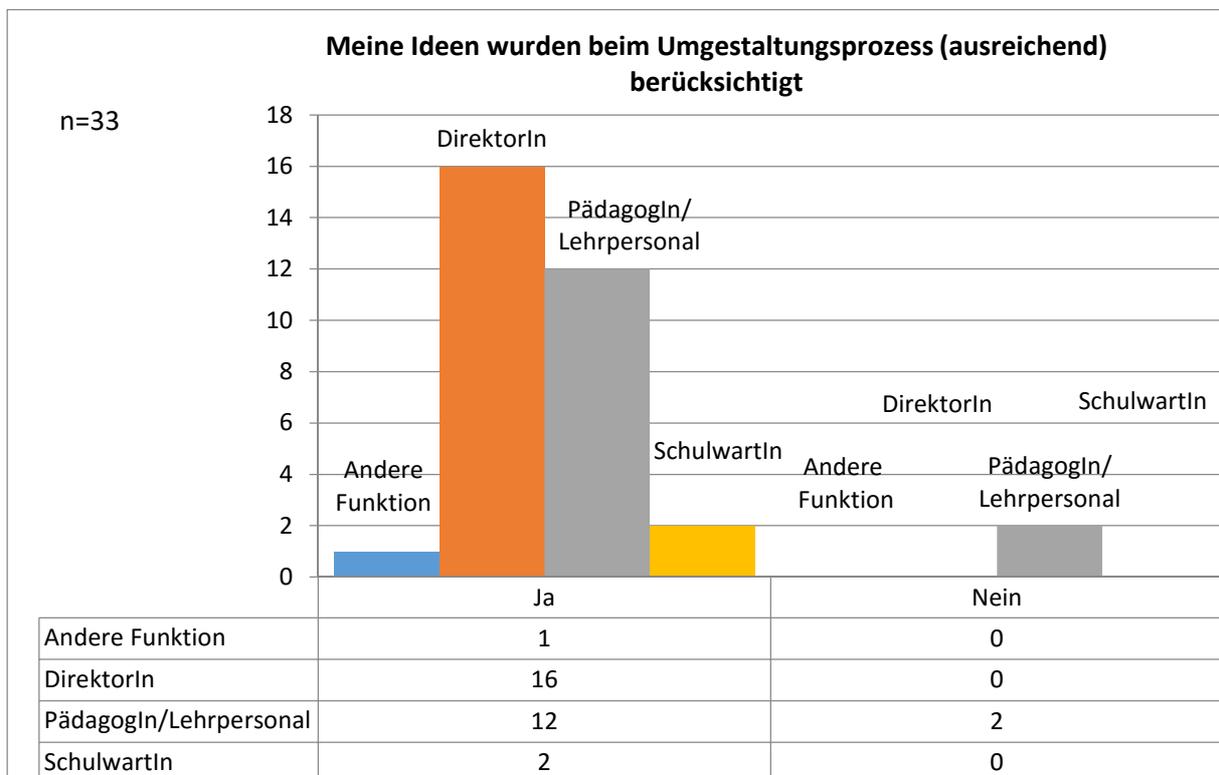


Abbildung 21: Meine Ideen wurden beim Umgestaltungsprozess (ausreichend) berücksichtigt.

Ausblick auf die Umgestaltung des Schulfreiraumes

Die Erwachsenen erwarten sich einige positive Auswirkungen durch die Neugestaltung der Schulfreiräume. Diese lassen sich in den folgenden Gruppen zusammenfassen:

1. Bewegung: mehr Möglichkeiten/Motivationen für die Kinder sich zu bewegen und auszutoben; mehr Anregungen für die Kinder; Beschäftigung im Freien; frische Luft; statt Spielen auf dem Asphalt Kontakt mit der Natur; mehr Natur zum Staunen und Beobachten; mehr Platz, verschiedene Flächen und Angebote zum Bespielen; Sitzplatz auch für die LehrerInnen; Wir bekommen selbst ein Beet in dem wir etwas Anbauen können - das Interesse an der Natur wird noch mehr geweckt
2. Mehr Möglichkeiten des Unterrichts im Freien; Freiluftklasse; lernen entspannter in der Natur draußen; Auch am Nachmittag kann man draußen sein
3. Kreative Pause zwischen dem Lernen; Umdenken in der Pausengestaltung,
4. Rückzugsmöglichkeiten; ausgeglichene und energiegeladene Kinder und LehrerInnen;
5. Attraktiver Schulraum; ansprechender und schöner
Mehr Anreiz, raus zu gehen; mehr Nutzung; soziales Miteinander wird geschaffen, positive Aspekte im Verhalten der Kinder

Die Erwachsenen erwarten sich aber auch einige negative Auswirkungen durch die Neugestaltung der Schulfreiräume. Diese lassen sich in den folgenden Gruppen zusammenfassen:

- 1) Aufsicht wird schwieriger (größere Fläche, die überschaut werden muss); Pausensituation unübersichtlicher; zu viele Kinder für die Größe des Schulgartens
- 2) Gefahren/Verletzungsmöglichkeiten (z.B. beim Klettern), mehr Konfliktmöglichkeiten; Streitereien; Vandalismus
- 3) Intensiver Pflegebedarf (große Kosten bei der Instandhaltung)
- 4) Durch Umgestaltung wurde Asphaltfläche verkleinert, dadurch beliebtes Völkerballfeld verschwunden, bei feuchtem Wetter eher keine Nutzung der Grünfläche möglich

Hauptergebnisse der quantitativen SchülerInnenbefragung

Insgesamt nahmen 701 SchülerInnen an der Befragung teil. Aus der 1.-4. Klasse Volksschule kamen 548 Kinder (78,2%), aus der NMÖMS kamen 132 Kinder (18,8%), 20 Kinder kamen aus der Volksschule ASO (2,9%) und eine Angabe fehlte. 412 Kinder verbrachten nur den Vormittag in der Schule (58,8%), 277 auch (manchmal) den Nachmittag (39,5%), bei 12 fehlenden Angaben. 328 Kinder waren männlich (46,8%) und 366 weiblich (52,2%) bei 7 fehlenden Angaben.

Etwa 50% der befragten Kinder gaben an, oft bis immer in der (großen) Pause draußen zu sein. Weitere knapp 32% gaben an, dies zumindest manchmal zu tun. Diese Ergebnisse sind in Abbildung 22 grafisch dargestellt.

Des Weiteren gaben knapp 50% aller Kinder an, oft bis immer in der großen Pause draußen zu sein und immerhin noch etwa 27 % oft bis immer am Nachmittag. Hingegen verbringen nur wenige in der ihre Mittagspause beziehungsweise Unterrichtszeit im Freien. Diese Ergebnisse sind in Abbildung 23 grafisch dargestellt.

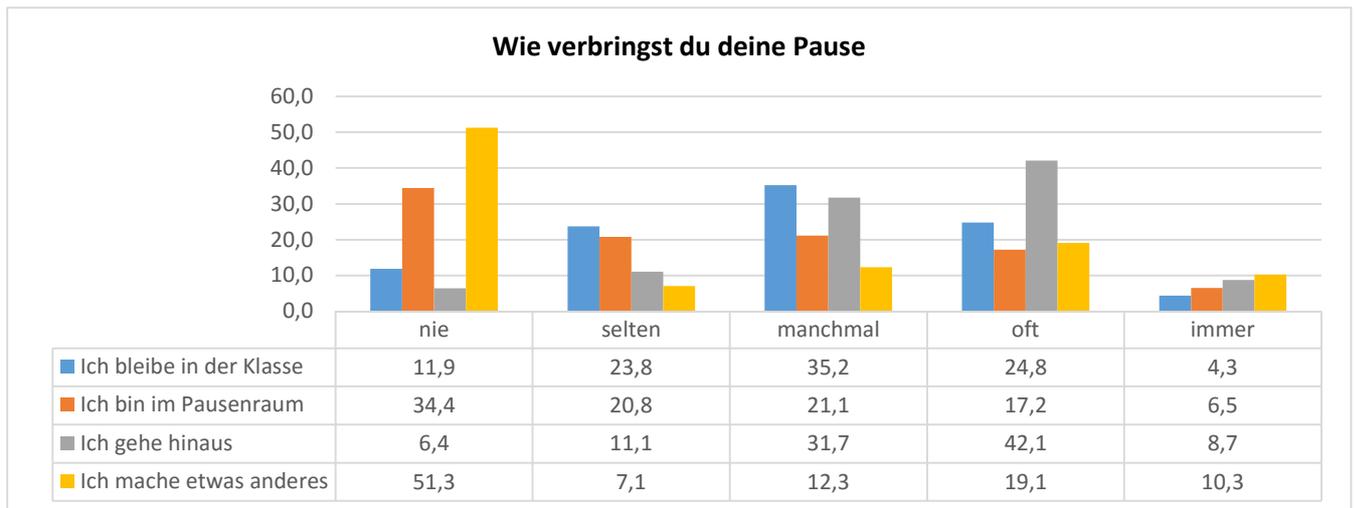


Abbildung 22: Wie verbringst du deine Pause? Angaben in validen Prozent

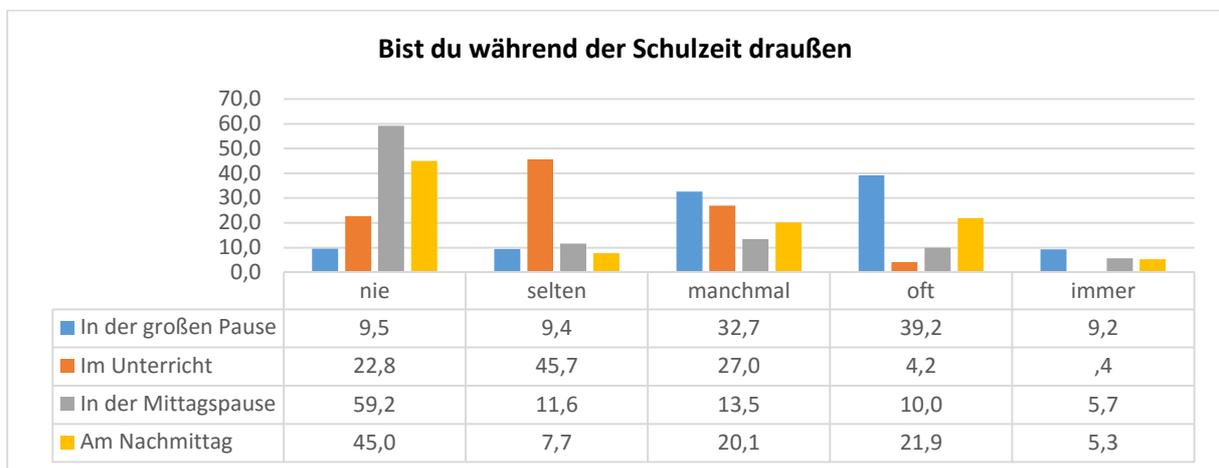


Abbildung 23: Bist du während der Schulzeit draußen? Angaben in validen Prozent

Auf die Frage, welcher Ort der Kinder draußen ihr Lieblingsplatz ist, sind die Antworten abhängig von den gebotenen Möglichkeiten. In Klassen, die einen Sportplatz/Spielplatz zur Verfügung haben, wird dieser genannt; Wenn es einen Garten oder eine Wiese gibt, werden diese genannt; Wenn es einen Baum gibt, wird der Baum genannt; wo es eine Bank gibt, wird die Bank genannt. Oft werden auch Detailangaben gemacht (die Nestschaukel, das Klettergerüst, die Bank, unter dem Baum, die Stiege, die Naschhecke, etc.).

Auch die Gründe für diese Wahl sind vielfältig – oft ist die Rede von Bewegung, Sich- Austoben- Können und frischer Luft, der Möglichkeit zum Spielen, Klettern, Laufen und Turnen, in der Sonne/im Schatten sitzen, man an dem jeweiligen Ort etwas essen kann oder seine Ruhe hat. Grundsätzlich macht es dort einfach Spaß oder man hat ein anderes gutes Gefühl.

Auf die Frage, was die Kinder am häufigsten im Schulfreiraum machen, antworteten knapp 60%, dass sie oft bis immer laufen oder springen (also sich bewegen) und weitere 29%, dass sie oft bis immer klettern (diese Bewegungsmöglichkeit ist natürlich nicht an allen Schulen in den jeweiligen Freiräumen gegeben). Nur knapp 13% sitzen oft bis immer. Auch hier zeigt sich also der große Drang

der Kinder, sich zu bewegen und körperlich aktiv zu spielen. Diese Ergebnisse sind in Abbildung 24 grafisch aufbereitet.

Wie in Abbildung 25 ersichtlich, spielen die Kinder am liebsten mit ihren besten FreundInnen aus der eigenen Klasse.

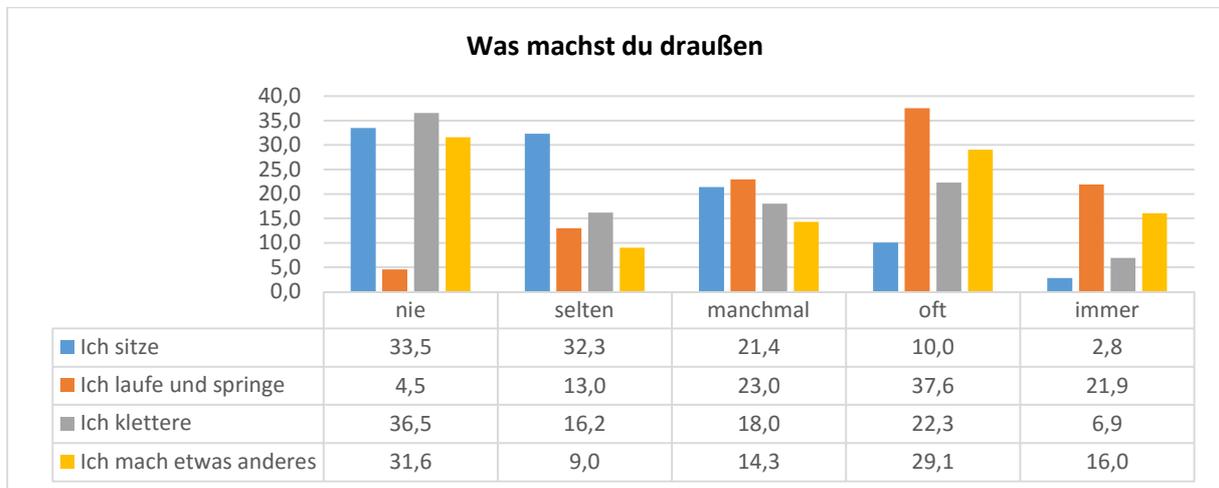


Abbildung 24: Was machst du draußen? Angaben in validen Prozent

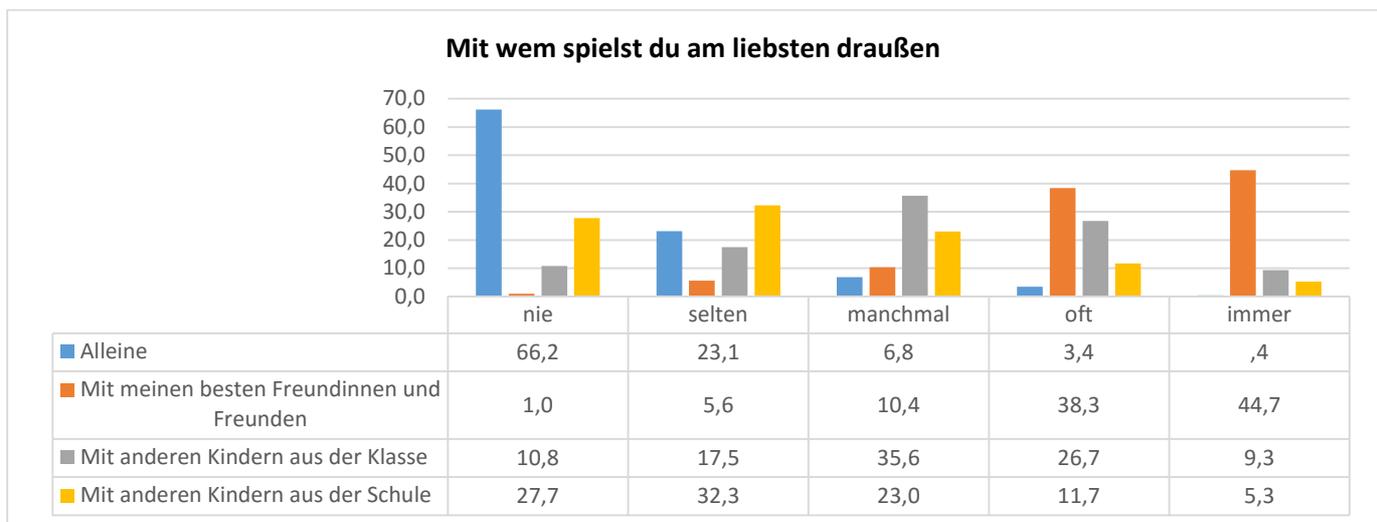


Abbildung 25: Mit wem spielst du am liebsten draußen? Angaben in validen Prozent

Die folgenden Fragen beschäftigten sich mit den Emotionen der Kinder vor und nach der großen Pause. Abbildung 26 befasst sich mit der Zeit vor der großen Pause, Abbildung 27 mit der danach. Über sich selbst sagen die Kinder, dass sie sich nach der großen Pause etwas „zufriedener und glücklicher“, bzw. „frischer und munterer“ fühlen als davor.

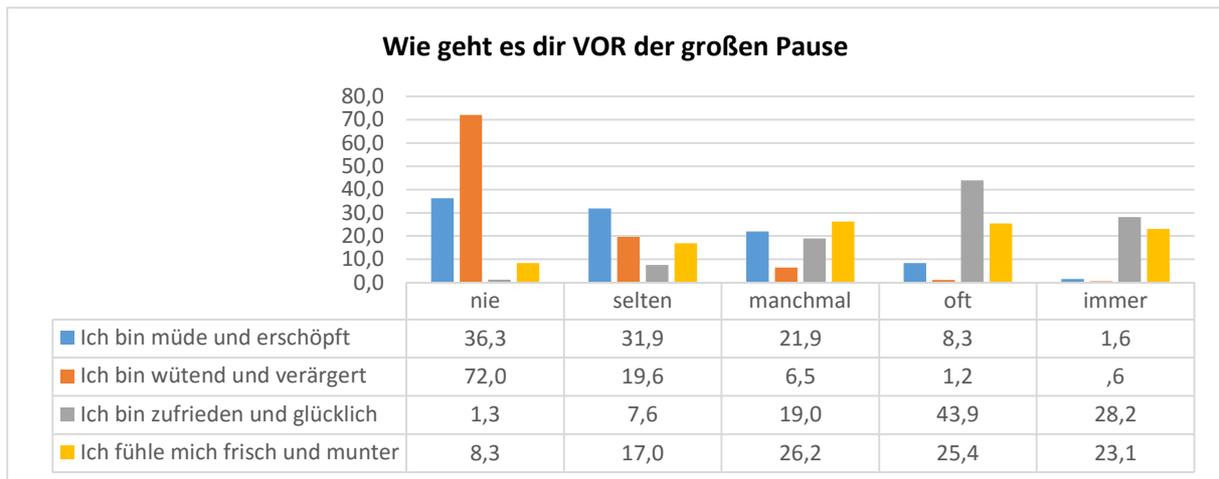


Abbildung 26: Wie geht es dir vor der großen Pause? Angaben in validen Prozent

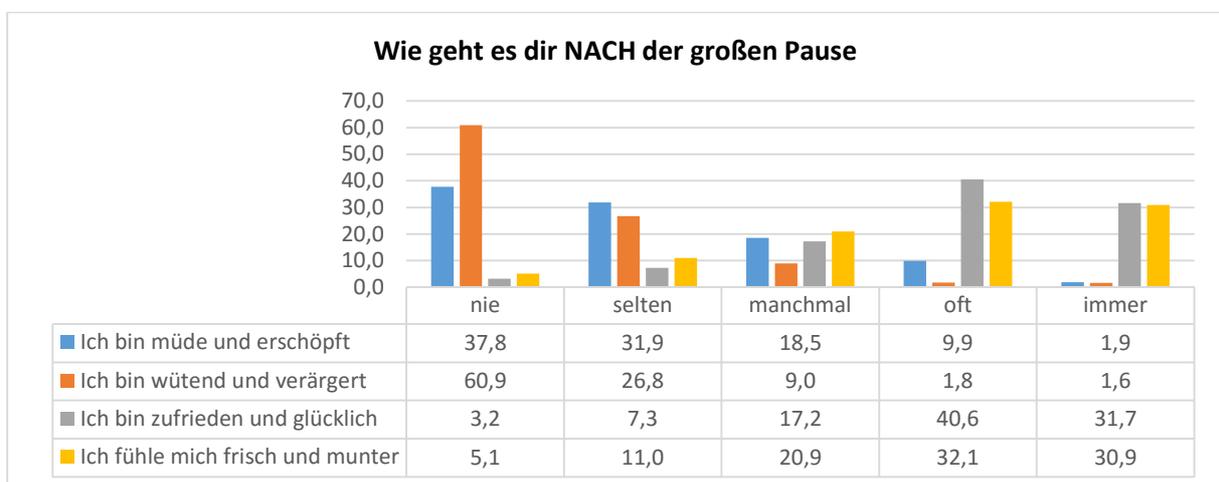


Abbildung 27: Wie geht es dir nach der großen Pause? Angaben in validen Prozent

Abschließend wurden die Kinder danach gefragt, was sie in den Schulpausen essen. Die meisten Kinder gaben an, ihre selbst mitgebrachte Jause zu verzehren. Diese Ergebnisse sind in Abbildung 28 dargestellt. Nur selten kaufen sich die Kinder etwas.

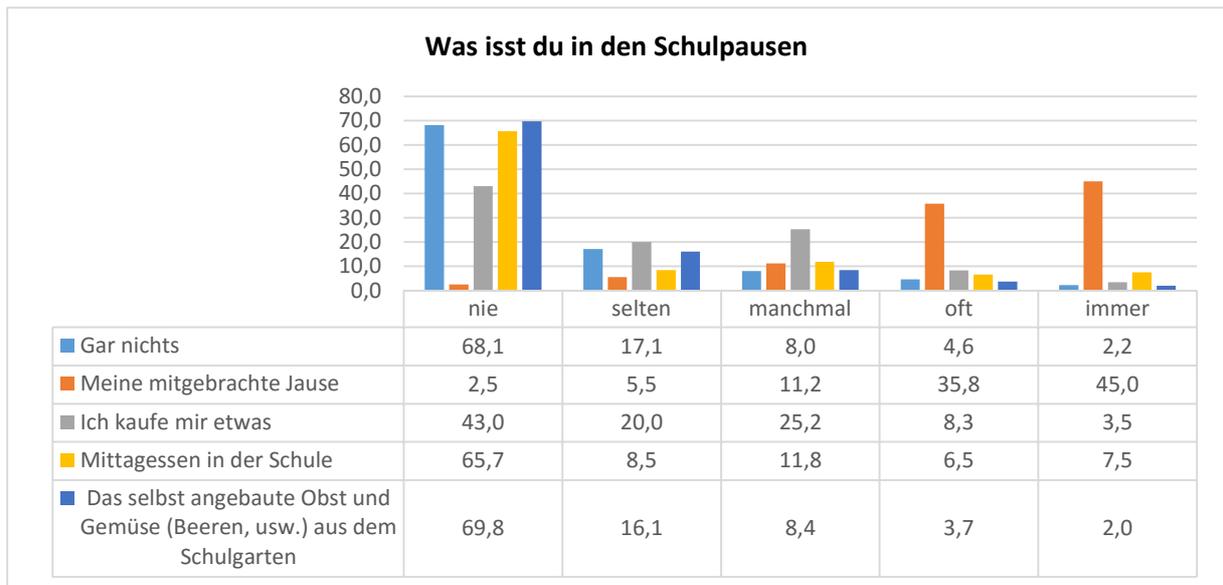


Abbildung 28: Was isst du in den Schulpausen? Angaben in validen Prozent

Prozessbeteiligung

Auf die Frage, ob sie an der Spielforscher-Werkstatt teilgenommen hätten, antworteten 488 Kinder mit Ja (69,6%), 202 Kinder (28,8%) mit Nein, bei 11 fehlenden Angaben (1,6%).

Jene Kinder, die diese erste Frage mit Ja beantworteten, wurden des Weiteren gefragt, wie ihnen die Teilnahme gefallen hatte. Den meisten Kindern hat das Planen oft bis immer großen Spaß gemacht (etwa 85%) und sie haben sich in der Planungsgruppe wohl gefühlt (etwa 80%). Etwa 35% aller Kinder waren der Ansicht, dass Ihre Ideen und Vorschläge oft bis immer angenommen worden waren, etwa 42% glaubten dies manchmal. Diese Ergebnisse sind in Abbildung 29 dargestellt.

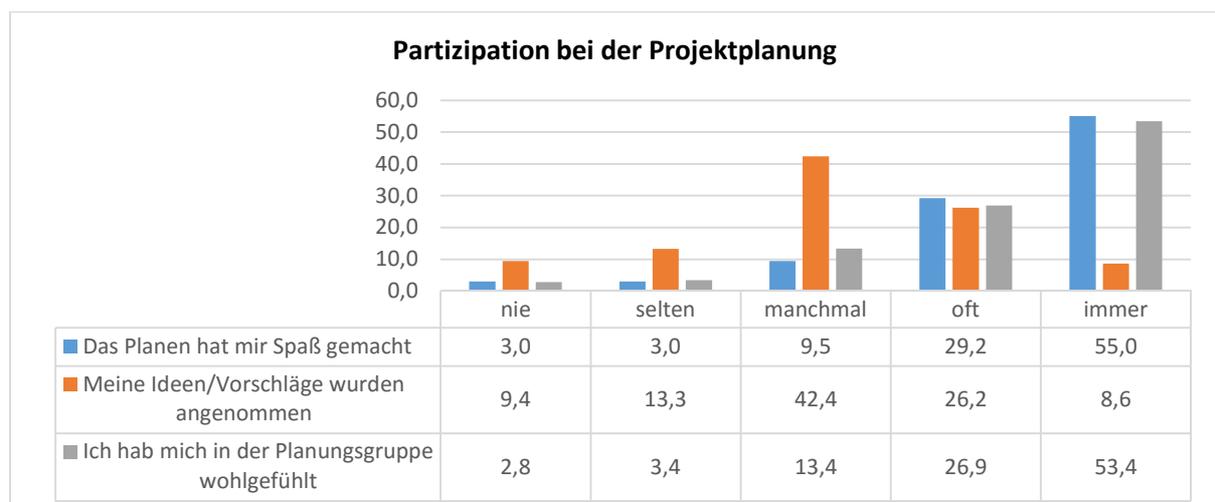


Abbildung 28: Partizipation bei der Projektplanung. Angaben in validen Prozent

553 Kinder freuten sich darauf, dass das Projekt an der Schule umgesetzt wird. Die Gründe dafür waren einheitlich, dass die Kinder sich auf neue Spielgeräte und –möglichkeiten freuen, dass sie

mehr draußen (im Garten und beim Spielen) sein können, sich mehr an der frischen Luft bewegen können, sie sich auf das Neue/Schönere/Bessere freuen und dass es Spaß gemacht hat, den neuen Freiraum nach den eigenen Vorstellungen mitzugestalten und dass das jetzt auch so umgesetzt wird.

Es gab 27 negative Meldungen von Kindern, die sich nicht über die Umbauten freuten: 8 davon, weil sie im nächsten Jahr – wenn die Umbauten fertig sind, schon gar nicht mehr an der Schule sein werden und die übrigen, weil sie die Veränderung nicht mögen („Weil der Berg wegkommt“, „fad“, „Weil viel umgebaut wird und das ärgert mich“, „Weil mir der Fußballplatz sehr wichtig war“, „Weil sie einen meiner Lieblingsäste abgesägt haben“, „Weil dann alles verbaut wird“, „Weil dann nicht mehr so viel Platz ist“, etc.).

Es gab 58 Meldungen von Kindern, denen die Umbauten egal sind: 22 davon Kinder, die ebenfalls bei Fertigstellung nicht mehr in der Volksschule sein werden und die übrigen, weil sie den Freiraum vorher auch schon gemocht haben oder ohnedies nicht gerne draußen spielen, sondern lieber nur herumsitzen und/oder mit Freunden abhängen. Ein paar Meldungen von Kindern, denen alles egal ist und eine Meldung von jemandem, der ohnedies nur Fußball spielen mag.

Auf die Frage, ob sie auch zukünftig bei anderen Projekten an der Schule beteiligt sein möchten, antworteten die meisten Kinder mit Ja, weil es Spaß macht, eine lustige Abwechslung zum regulären Unterricht ist, man viel dafür bekommt (wie jetzt z.B. einen neuen Spielplatz), es schön ist, wenn die eigenen Ideen umgesetzt werden und man mitbestimmen kann.

Auch hier gab es nur wenige Meldungen von Kindern, die nicht wieder an einem solchen Projekt teilnehmen möchten oder denen es egal ist – entweder, weil es ihnen zu schwer war („und man arbeiten muss und das mag ich nicht“) oder sie nicht alles verstanden; weil sie es als fad empfanden oder es ihnen keinen Spaß gemacht hat und es sie nicht interessiert hat; weil es dadurch in der Schule stressiger wurde und sie keine Zeit für so etwas haben und man zu viel vom Unterricht verpasst.

Hauptergebnisse der qualitativen Befragung

Die transkribierten Interviews wurden nach Mayering ausgearbeitet. Dabei wurde eine Reihe von Kategorien gebildet und mit passendem Interviewmaterial belegt. Die Hauptkenntnisse aus dieser Analyse werden im Folgenden dargestellt.

Übersicht der 4 Fragenbereiche und der gebildeten Kategorien:

1. Wahrnehmung der alten Schulfreiräume	K 1	Motivation
	K 2	Wahrnehmung (Kinder und Erwachsene)
2. Nutzung der alten Schulfreiräume	K 3	AkteurInnen (Kinder und Erwachsene)
	K 4	Gestaltung
	K 5	Pausen
	K 6	Pflege
3. Nutzung der neuen Schulfreiräume (Veränderungen)	K 7	Nutzung (AkteurInnen)
	K 8	Unterricht
	K 9	Pausen
	K 10	Konfliktpotenziale
	K 11	Pflege
	K 12	Gestaltung
4. Projektumsetzung	K 13	Erwartungen
	K 14	Prozess
	K 15	SchlüsselakteurInnen und Erfolgsfaktoren

Wahrnehmung der alten Schulfreiräume

Kategorie 1: Motivation

Diese Kategorie bezieht sich auf die Fragen, wie sich die Teilnahme ergeben hat und welche wesentlichen Faktoren sie veranlasst haben, an dem Projekt mitzumachen. Zum besseren Verständnis der Ergebnisse wird diese Kategorie am Anfang der qualitativen Auswertung belassen, obwohl sich inhaltlich auch dem Punkt der Projektumsetzung zugeordnet werden könnte.

Hauptmotive mitzumachen waren:

- Es bietet sich die Gelegenheit und es gibt eine geeignete Kindergruppe/Klasse, die gerne mitmacht -Die Schulen wurden vorab über die Teilnahmemöglichkeit und den Ablauf informiert
- Man möchte den Kindern eine bessere (größere, grünere, kindergerechtere, spieltauglichere) Außenfläche bieten können, wo es mehr Möglichkeiten für die Kinder gibt. Es besteht der Wunsch nach qualitativvollerem Outdoor-Unterricht und Outdoor Beschäftigung.
- Die Tatsache, dass Zahl der Schüler in den Klassen zunimmt und die Kinder tendenziell immer mehr (vor dem Computer) sitzen und sich immer weniger bewegen.
- So ein neu gestalteter Schulfreiraum ist eine neue gute Werbung für die Schule.

Kategorie 2: Wahrnehmung (Kinder und Erwachsene)

Die Interview-TeilnehmerInnen wurden gefragt, was sie empfinden, wenn sie den noch nicht umgestalteten Schulhof betrachten bzw. an ihn denken.

Die Antworten auf diese Frage, wurden in beiden Schulen sehr kurz gehalten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bis zu diesem Zeitpunkt die Gestaltung der Schulfreiräume sehr einfach war.

„Eine Demotivation ist es. Natürlich.“ (I 1:218)

„Es sieht leer aus, finde ich.“ (I 2:246)

„Nein momentan spricht er mich überhaupt nicht an. Ich meine, so langsam wird etwas und das ist dann sicher ganz toll und darauf freuen wir uns schon und alles aber momentan, also der hat mich eigentlich nie wirklich angesprochen.“ (I 4:306-308)

„Das ist, das ist nur Wiese, nicht. Das ist eine Wiese und ein Baum und fertig.“ (I 4:325)

Dieses Ergebnis korreliert mit einem Großteil der Kinderzeichnungen. Nachfolgend zwei Beispiele aus unterschiedlichen Schulen.



Kinderzeichnung, 10 Jahre.



Kinderzeichnung, 8 Jahre.

Nutzung der alten Schulfreiräume

Kategorie 3: AkteurInnen (Kinder und Erwachsene)

Die Antworten in dieser Kategorie bezogen sich auf die Fragen: Wie, von wem, wann und wie lange der Schulfreiraum genutzt wurde und was die AkteurInnen darin gemacht haben. Die Interview-TeilnehmerInnen haben vorwiegend mit Aufzählungen geantwortet:

- Spielen in der großen Pause (hpts. Bewegungsspiel: Fangen, verstecken, Ballspiele, Laufen, Springschnüre)
- Hort (Nachmittags und in den Ferien)
- Keine Nutzung durch die Erwachsenen
- Manchmal Unterricht (Zeichnen, Turnen, soziales Lernen, Religion).

Kategorie 4: Gestaltung

Bei den Befragungen hat es sich ergeben, dass die Interviewten immer auch von der Gestaltung der alten Schulfreiräume sprachen. Welche Elemente wie Bäume, Biotop, Sportplatz usw. sich dort noch befanden und welche Elemente unbedingt erhalten bleiben sollten: vor allem die Flächen für Ballspiele und das vorhandene Obst, das immer verarbeitet wird.

Elemente alt:

- Bänke, Betonfläche mit einem aufgezeichneten Völkerballfeld (bei den Kindern sehr beliebt), ein einziger Baum.
- Ein Schmuckvergarten, der (durch die Kinder) nicht genutzt wurde.
- Ein Biotop.
- Gartenbepflanzung mit Bäumen.
- Ein Hochbeet.

„Der Großteil der Asphaltfläche bleibt erhalten. Das war auch ein Wunsch von den Kindern.“
(I 11:194-195)

„Nein, die Apfelbäume bleiben erhalten, ich glaube Zwetschken-Bäume stehen auch drin. Also da legen wir schon Wert, dass die Kinder auch im September wieder pflücken können, weil bei uns wird immer Marmelade gemacht.“ (I 1: 244-246)

Kategorie 5: Pausen

Die alten Schulfreiräume wurden hauptsächlich – mit Ausnahme einer/eines Pädagogin/Pädagogen – in den Pausen genutzt. Es wurde dort gespielt, vor allem Bewegungsspiele mit Bällen oder die Jause gegessen:

- Kinder in der großen Pause draußen bewegen und spielen lassen (hpts. in der großen Pause, da die anderen zu kurz sind) – spielen, jausnen.
- Tw. Mehr durch die Burschen mit Fußballspielen und fehlende Möglichkeiten für die Mädchen.

„(...)also die Kinder haben sich immer zurückgezogen, ein bisschen miteinander zu jausnen, unter den Bäumen und spieltechnisch wurde er mehr genutzt oder hauptsächlich genutzt eigentlich von den Burschen, mit dem Fußball dann.“ (...) „Äh, hat aber somit auch irgendwie die Mädchen ein bisschen zurück gedrängt, also da hat definitiv was gefehlt, dass man sagt der ist gleichberechtigt für alle.“ (I 5: 232-237)

Kategorie 6: Pflege (der alten Schulfreiräume)

In beiden Schulen ist die Pflege derzeit sehr konkret geregelt. In einer Schule sind Freiwillige (Ehrenamtliche) aus der Gemeinde, die GemeindegärtnerInnen, schulinterne Personen nach Bedarf (z.B. zum Gießen) eingeteilt. In der zweiten Schule macht das der/die verantwortliche Schulwart/Schulwärtin oder seine/ihre Vertretung – vor allem in den Urlaubszeiten.

Nutzung der neuen Schulfreiräume (Veränderungen)

Kategorie 7: Nutzung (AkteurInnen)

Welche Veränderungen der Nutzung sind bei den neuen Schulfreiräumen zu erwarten? Es wurde nach dem persönlichen Eindruck gefragt.

Generell wurde in beiden Schulen angegeben, dass es zu einer vermehrten Nutzung kommen soll/wird (mehr draußen sein und mehr Bewegung für die Kinder) – wenn es mehr und vielfältigeres Angebot gibt, kann auch mehr getan werden.

- Nachmittagsbetreuung mit variationsreicherem Angebot für die Kinder (Spiele, zurückziehen, lesen).
- (Große) Pause
- Unterricht (Werken); Projekte machen im Garten (z.B. versch. Obstsorten und Gemüsesorten anschauen, damit die Kinder die Unterschiede lernen können).

„Wir freuen uns und ich freu mich besonders, dass die Kinder in der Freizeit auch hinausgehen können und zwar in einen sicheren Bereich. Das war eben nicht immer so und ist aber jetzt durch diese Vorgaben durch die Abgrenzung von den Wohnbereichen und von der Fahrbahn ein sicherer Bereich und wir freuen uns, dass wir das da also unseren Kindern dann anbieten können.“ (I 7: 71-75)

„Meine Hoffnung ist, dass wenn wir dann auch diese Wiese dabei haben und die Sträucher und diese Ebene oben im zweiten Stock quasi und so ein bisschen größer ist, dass es auch dann die Möglichkeit genützt wird, dass man sich ein bisschen zurück zieht und, dass man nicht dauernd so die ganzen Kinder bei sich hat und um sich hat, sondern, dass man auch sein Plätzchen findet wo man sich ein bisschen wieder sammeln kann.“ (I 9:430-434)

„Und dieser Freiraum ist natürlich in erster Linie für die Kinder da und es ist wesentlich angenehmer mit den Kindern zu arbeiten wenn sie ausgeglichen sind. Und aus der großen Pause oder zwischendurch auch nach, ja, Bewegung und Frischluft herein kommen und dann starten wir wieder durch.“ (I 9:606-609)

Kategorie 8: Unterricht (Stundenplan – Fächer)

Bei den Fragen, ob die PädagogInnen sich vorstellen können den Schulfreiraum in den Unterricht zu integrieren bzw. dort zu unterrichten, können sich das alle bis zu einem bestimmten Ausmaß vorstellen, aber auch mit dem Hinweis, dass es hier Grenzen gibt. Sie sehen vor allem die infrastrukturelle Ausstattung notwendig die es für ein „Grünes Klassenzimmer“ braucht, wie Sitzmöglichkeiten und eine Tafel usw.

Unterrichtsfächer könnten vor allem sein:

- Sachunterricht
- Musikklasse
- Naturkunde
- Zeichnen

- Lernstunde

„ In jedes, also es sollte eigentlich in jedem Fach möglich sein, dass man sagt, man macht praxisnahen Unterricht.“ (I 1:350-351)

„...dann brauche ich nichts hinein bringen und Blumen abpflücken, was sicher auch wichtig und schön und gut ist, aber wenn ich hinaus gehen kann und sage schaut wie sich das verändert, dann ist das halt schon noch eine andere Sache.“ (I 5:273-276)

Kategorie 9: Pausen

Alle sind sich darüber einig, dass die Nutzung der Schulfreiräume in der Pause etwas verändern wird, in Bezug auf die Länge dieser und natürlich auch auf die Aufsichtspflicht.

„Es wird sicher anders, weil wir werden uns aufteilen müssen. Es wird nicht mehr genügen, wenn wir, sag ich da in der Mitte unser Plätzchen finden, sondern es wird / also es sind jetzt auch schon immer zwei Personen zur Aufsicht eingeteilt.“ (I 9:470-481)

„Ich glaube, dass einfach die Pause verlängert wird.“ (I 11:169)

„Die Kinder die im Hort sind haben jetzt bis zum Mittagessen eine Spielphase, eine Freiphase und wenn das Wetter natürlich dementsprechend ist, nützen sie ab jetzt schon dann den Garten.“ (I 9:286-298)

Kategorie 10: Konfliktpotenziale

Die Frage zu dieser Kategorie bezog sich darauf welche Konfliktpotenziale durch die Umgestaltung und Nutzung der neuen Schulfreiräume entstehen könnten. Eine der befragten Schulen hat einen Schulfreiraum der auch öffentlich genutzt werden kann. Dort ist die Angst des Vandalismus aber gleich groß, wie in der Schule deren Schulfreiraum nicht öffentlich genutzt werden kann. Denn auch dort können sich die schulfremden Personen unbefugt Zutritt beschaffen (z.B. über den Zaun steigen).

- Nutzung durch schulfremde Kinder, die über den Zaun klettern
- Bei der Organisation zwischen den Beteiligten (Streitigkeiten bei der Verteilung, wer den Garten wann nutzen darf mit anderen beteiligten Institutionen)
- Vandalismus (Glassplitter)
- Verschmutzung des Schulinnenraumes durch dreckiges Schuhwerk
- Vermüllen des Gartens (Wenn Müll über den Zaun in den Garten geworfen wird).

„Also die graben uns im Sand die Glassplitter ein, aber sollte das sein, muss man halt dann Maßnahmen machen.“ (I 11:109-110)

Ebenso sehen die Interviewten ein eventuelles Konfliktpotential wie die **Organisation** ablaufen muss, wenn mehrere Gruppen den neuen Schulfreiraum nutzen möchten.

Die Interviewten beider Schulen sind sich einig, dass eine gute Organisation wichtig ist, bes. wenn noch andere Einrichtungen an der Gartennutzung beteiligt sind (Hort, Kindergarten, NMS). Dann muss es einen Plan und gute Absprachen untereinander geben. Dies wird besonders im Frühjahr notwendig sein, wenn aus Erfahrung, alle nach der kalten Jahreszeit das Bedürfnis haben, ins Freie zu gehen.

Kategorie 11: Pflege

Bei den Fragen, ob sich etwas in der Pflege des Schulfreiraumes ändern wird, sind die Antworten nicht mehr so eindeutig, wie bei der Pflege des alten Schulfreiraumes (Kategorie 6). Es gibt bei einigen Personen die Befürchtung, dass es schwieriger werden könnte. Es besteht auch der Wille selbst aktiver zu werden.

„Also möchte ich schon viel mitreden beim Pflanzen. Das ist / das sind halt diese Themen, (...) die Planerin plant halt und ist irrsinnig viel mit der Natur befasst und setzt uns, ich sage mal, 50 verschiedenste Sachen ein und im Endeffekt müssen wir es aber pflegen. Das ist immer das Problem was dann wirklich so Reibereien ein bisschen gibt.“ (I 11:386-389)

„Ja, ja. Zeug mit der Pflege und alles, wie das dann rennt, weiß ich nicht, das Ganze. Wie das dann zu betreuen ist, eigentlich.“ (I 3:37-38)

„Bei dem Hochbeet, da müssen wir uns natürlich schon selber drum kümmern. Ich meine ich muss ehrlich gestehen ich war jetzt auch sehr nachlässig.“ (I 9:448-449)

Kategorie 12: Gestaltung (Aussehen und Aufbau der neuen Schulfreiräume (neue Elemente))

In dieser Kategorie ging es darum zu erfahren, wie weit die Interviewten darüber Bescheid wissen, was sich alles verändern wird. Ändert sich das gesamte Gelände oder werden nur Adaptierungen vorgenommen usw.

Die Antworten haben sich hier etwas vermischt, einerseits wird aufgezählt was alles kommt und andererseits noch einmal darauf hingewiesen, wie wichtig es wäre, dass es kommt. Interessant ist wie auch bei den quantitativen Ergebnissen zu sehen, sofern es ein Biotop gab, wird es meist zugeschüttet. Am wichtigsten ist, dass sich die Kinder ausreichend bewegen können. Ganz oben auf der „Hitliste“ waren Klettermöglichkeiten und der bestehende Hügel zu finden. Aber auch Flächen zum Ballspielen sind wichtig und es wird vermehrt wieder das „Grüne Klassenzimmer“ erwähnt.

„Und was jetzt dabei entstanden ist, sind glaub ich drei vier Geräte die einfach multifunktional sind. Also wo man nicht nur gehen kann sondern schwingen, klettern und so weiter. Und wo halt viele Kinder sich drauf bewegen können weil ja auch kleine Kinder und große Kinder da Freude haben sollen.“ (...) „Und es soll aber auch einfach so eine kleine Landschaft eingebaut werden, das haben sich die Kinder auch gewünscht. So ein Hügel wo man rauf und runter rollen, rauf- und runtergehen kann, im Winter rauf und runter rodeln kann und das wird dann da halt mit dem Erdreich angeschafft werden.“ (I 7:84-93)

„Wir haben halt für uns Lehrer so ein paar Sachen die uns wichtig sind, die wir so ein bisschen /also es sollte eben unbedingt irgendetwas zum Klettern da sein, es sollte eine Schaukel da sein, weil die hat es eigentlich überhaupt noch nie gegeben hier im Schulgelände. (...) Irgendetwas zum Balancieren wäre super, also wir haben so unsere Ideen, was halt für die Kinder / wo man wirklich viele Kinder in kurzer Zeit beschäftigen kann.“ (I 9:79-83)

„Das war uns halt wichtig und nachdem wir an den Kindergarten von unserem betonierten Platz was / also asphaltierten Platz was hergeben mussten oder müssen für diesen Umbau, haben wir gesagt, dann brauchen wir irgendwo einen größeren Fleck Wiese, wo einfach Ball gespielt werden kann, wo gelaufen werden kann, wo nichts steht. Ja, also wirklich einfach Freiraum.“ (I 9:85-89)

„Wir haben auch von der Landjugend, das habe ich vergessen vorher bei den Ausführungen, die haben uns noch im Vorgarten eine Freiluftklasse gebaut, in diesem Projektmarathon, den es ja von der Landjugend immer wieder gibt. Und die haben jetzt unseren Vorgarten von diesem Schmuckgarten quasi wirklich in einen der seine Schule adäquat einfach auch genützt werden kann, umgewandelt.“ (I 9:285-289)

Aus den nachfolgenden Zitaten, wurden nur die relevanten Ergebnisse übernommen:

„Hüpf-Gurt(...)Schaukelwippe(...)Sandkiste(...)Hügel mit Rutsche(...)Naschhecke und Sträucher(...)Tomatenpflanzen im Hochbeet(...)“ (I 10:151-168)

„(...)Tampolin(...)Kletterwand(...)Klassenzimmer draußen(...)Steinmauer(...)Naschecken und Obsbäume(...)“ (I 4:66-74)

Kategorie 13: Erwartungen

Hier wurden nach den persönlichen Wünschen der Beteiligten gefragt und worauf sie sich besonders freuen, wenn sie an den neuen Schulfreiraum denken. Es kann festgestellt werden, dass sie sich vor allem Wünschen, dass das Gelände von den Kindern ausreichend genutzt werden kann, dass sich die Nutzung auch auf die Erwachsenen positiv auswirkt und dass es einen nachhaltigen Effekt über die Zeit in der Schule hinaus gibt. Die Kinder freuen sich am meisten auf die Klettermöglichkeiten und die Naschhecken.

„Was ich mir wünsche, dass das alles so aufgeht und die Kinder das wirklich alles so annehmen wie wir es uns vorstellen.“ (I 10:261-262)

„Ja, für die Zukunft, dass er wirklich sehr gut genutzt wird der Platz.“ (I 11:250)

„Dass wir, wenn der Spielplatz aufgebaut ist, dann auch mehr raus können. Dort halt spielen auch.“ (I 2:71-72)

„...für mich persönlich glaube ich, dass ich einfach ein zufriedeneres Team habe und das wirkt sich einfach auch positiv auf meine Psyche aus (lacht).“ (...)Dass auch wir und ich selber und auch die Lehrer ich glaube ein bisschen gelassener sind, weil einfach auch jetzt die Möglichkeit haben zu sagen, oh, runter kommen, gehen wir mal raus.“ (I 5:330-336)

„...ja das wünsche ich mir am allermeisten und, dass sie halt wirklich auch Spaß an der Bewegung und Freude an dem neuen Schulgarten haben und, dass die Kinder vielleicht dadurch auch zu Hause vielleicht dann mehr hinaus gehen, mehr Bewegung machen, mehr auf Spielplätze gehen.“ (I 4:602-605)

Projektumsetzung Demokratie und Mitgestaltung

Kategorie 14: Prozess

Hier wurde darum gebeten, dass die Beteiligten ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Prozessablauf von Beginn an bis zum aktuellen Stand schildern und wie sie persönlich den demokratischen Prozess empfunden haben – natürlich auch das Mitspracherecht der Kinder.

Die meisten Befragten haben den Prozessablauf chronologisch geschildert und wie ihre Wünsche Vorstellungen und die der Kinder berücksichtigt wurden. Die Kinder haben auf die Fragen nach der Mitbeteiligung der Planungen nur gemeint, dass sie mitgemacht haben und dass es jetzt so passt wie es ist.

„Es hat also Kinderworkshops gegeben. Vorstellungsworkshops mit Schule und außerhalb der Schule, also in den Sommertagen und zuvor in den Schultagen. Und da konnten die Kinder zeichnen und sagen was sie wollten. Das wurde dann ausgelost und ausgewertet und dann gleichzeitig eine Kosen-Nutzen-Rechnung gemacht, weil es ja auch alles bezahlbar sein muss. Die Reise zum Mond war nicht drinnen aber alles andere schon, oder viele Dinge.“ (I 7:79-84)

„Wir haben einen Plan in der Direktion wo wir immer nachschauen wie weit ist das denn gediehen das Projekt. Wie weit sind wir schon. Und es fehlt noch ein großes Stück, aber wenn es fertig sein wird, werden wir uns freuen uns da draußen aufzuhalten.“ (I 7: 93-96)

„... also ziemlich viele Leute. Es war also immer eine nette Runde (.) und da haben wir mal so einfach diese Grundlagen dann / Was ist notwendig? Was brauchen wir? Wieviel Platz haben wir zur Verfügung? Was können wir uns vorstellen? Und haben dann einfach mal so diese Grund / wie soll ich das sagen / also eigentlich unsere Wünsche haben wir dort einmal deponiert und vereint mit den Auflagen die halt gegeben sind um die Förderung vom Land Niederösterreich zu bekommen.“ (I 9:94-99)

„Das war also ein partizipativer, demokratischer Prozess eigentlich, wo die Kinder und Alle eingebunden waren.“ (I 10:36-37)

„Also die, äh, wir haben uns dann so aufgeteilt, beim letzten Mal, beim Einsetzen der Pflanzen hätte man gesagt, dass die NMS, also ein paar Kinder der NMS und ein paar Kinder der Volksschule damit helfen, nur dann wäre wieder der Streitpunkte gewesen, dass die einen hätten lernen müssen, die anderen dürfen mit helfen. Jetzt haben wir gesagt, wir machen jetzt mal diese, dieses Einpflanzen nur die Volksschule und die NMS kommt dann der nächste Tag / Nachmittag, vom Spielplatzprojekt wird dann mit den Kindern der NMS geplant.“ (I 4:234-238)

„Und diese, äh, Spielforscherwerkstatt und diese Ideenfindung, die es da gegeben hat, auch von der Eltern-Kind- ? (Wort unverständlich), also ich finde das ins / ganz, ganz toll, weil ja die Kinder logischerweise ganz andere Bedürfnisse haben, als wir Erwachsenen.“ (I 5:133-135)

Kategorie 15: Schlüsselakteure und Erfolgsfaktoren

In dieser Kategorie werden die wichtigsten Personengruppen und die notwendigen Erfolgsfaktoren zusammengefasst dargestellt. Dies ist zur Anonymität notwendig, da in den Antworten sehr oft die handelnden Personen beim Namen genannt wurden.

Es braucht:

- Gemeindebedienstete, die auf die Ausschreibung aufmerksam machen (BürgermeisterIn o.Ä.).
- Schulleitung, die das Ganze ins Rollen bringt, koordiniert und vorantreibt.
- Lehrkraft, die mit den Kindern die Ideen ausarbeitet.
- Die Wünsche der Kinder müssen einbezogen werden.
- Am Rande die Eltern (z.B. Begleitpersonen).
- Betreuung nach Fertigstellung des Projektes bei der Erhaltung.

„Also ich habe noch nie ein Projekt in irgendeiner Form erlebt, wo man die Kinder in ihrer Meinung und in ihren Wünschen so mit einbezieht und dann noch sogar so ernst nimmt, dass man die Wünsche der Kinder tatsächlich umsetzt, weil (Wort unv.) so wichtig ist, so teuer ist, ähm, gehört werden sie ja öfters, die Kinder, aber, dass es dann wirklich so nach den Köpfen der Kinder, was natürlich die Dinge die realisierbar waren, tatsächlich so gemacht werden, also das war für mich Gänsehaut pur“. (I 5:314-324)

Diskussion

Zusammenfassung der Ergebnisse

Am quantitativen Befragungsteil nahmen 47 Erwachsene teil. Davon waren 81% weiblich (19% männlich) und 85% im pädagogischen Bereich tätig (Direktion, Lehrkörper). Aus ihrer Sicht werden die Schulfreiräume derzeit hauptsächlich als Orte der Bewegung und des Spielens für die Kinder genutzt, dies vor allem in den Pausen und der Nachmittagsbetreuung bzw. im Turnunterricht. In zweiter Linie dienen sie als Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Diese Nutzungsvariante wünschen sich die LehrerInnen für die Zeit nach dem Umbau. Darüber hinaus verfolgen die meisten Befragten das Ziel die Freiräume zukünftig vermehrt für den Unterricht zusätzlich zu den Fächern die vor allem die Bewegung der Kinder im Fokus haben, einzusetzen. In der Wahrnehmung, wie das Verhalten der Kinder vor und nach einer großen Pause **drinnen** und im Vergleich **im Freien** ist, zeigen sich signifikante und hochsignifikante Unterschiede. Dasselbe gilt auch für das persönliche Empfinden der Erwachsenen. Hinsichtlich der Prozessbeteiligung fühlten sich alle ausreichend informiert und waren sehr zufrieden mit dem gesamten Prozessablauf.

An der quantitativen Befragung der Kinder nahmen 701 SchülerInnen teil. 328 Kinder waren männlich (46,8%) und 366 weiblich (52,2%) bei 7 fehlenden Angaben. Auch die Kinder gaben an, dass in den Schulfreiräumen die Bewegung, das Spielen und die Rückzugsmöglichkeiten für sie am wichtigsten sind. Ihre Wahrnehmung ist, dass sie vor allem in der Pause und in der Nachmittagsbetreuung draußen sind. Dies deckt sich mit den Angaben der Erwachsenen. Die Auswertung bezüglich der Prozessbegleitung ergaben, dass sie sich sehr wohl fühlten und dass sie die Möglichkeit hatten ihre Vorstellungen einzubringen, die dann auch fast immer berücksichtigt wurden.

An der qualitativen Befragung, die an zwei Schulen durchgeführt wurde, nahmen 12 Erwachsene (Direktion, Lehrkörper, SchulwartIn, Eltern) und 10 Kinder (in zwei Gruppen) teil. Für die Auswertung der Interviews wurden 15 Kategorien gebildet, die in 4 Bereiche zusammengefasst werden konnten. Die Ergebnisse der qualitativen Befragung spiegelten jene der quantitativen insofern wieder, dass Bewegung, Spiele und die Gestaltung des Geländes für die Schulen von besonderer Bedeutung sind. Auch wird das Ziel, dass mehr Unterricht im Freien stattfinden soll, durch den Umbau gewünscht. Die Interviews lieferten detailliertere Einblicke in den Prozessablauf und thematisierten auch mögliche Konfliktpotenziale. Hinsichtlich der sozialen Netzwerke wurde deutlich, dass solche Projekte vor allem dann erfolgreich umgesetzt werden können, wenn es eine Schlüsselperson gibt, die sowohl schulintern als auch extern Organisation und Koordination durchführt. Die Projektumsetzung wurde als bisher einmalig beschrieben.

Interpretation und Diskussion der Erkenntnisse

Quantitative Befragung der Erwachsenen

An jenen Schulen, bei denen schon heute die Freiräume genutzt werden, meinten etwa 50% aller befragten Erwachsenen, dass dies häufig geschieht und vorwiegend um dem Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen (in den Pausen und der Nachmittagsbetreuung). In diesem Zusammenhang ist ein weiteres Ergebnis, dass jene Flächen für Ballspiele, Grünflächen und Spielbereiche hauptsächlich genutzt werden, nicht verwunderlich. Die Schulen, die ihre Freiräume derzeit auch schon im Unterricht nutzen, tun dies zumeist in den Fächer Turnen (25%), Sachunterricht (15%), fächerübergreifend (13%) und dann erst für Zeichnen (12%) und Biologie (9%). Auch hier spiegelt sich die vorwiegende Nutzung der Schulfreiräume als Orte der Bewegung und des Spielens wider. Dies ist insofern auch eine interessante Erkenntnis, weil sie auch etwas darüber aussagt, wie die meisten Freiräume derzeit gestaltet sind. Anscheinend bieten sie zumindest aus Sicht der PädagogInnen nur minderwertige Möglichkeiten für Fächer wie Zeichnen oder Biologie und dienen wie bereits festgestellt hauptsächlich der Bewegung.

Gefragt nach den derzeitigen Aktivitäten in den Schulfreiräumen gaben die Erwachsenen dementsprechend das Folgende an:

- In den Pausen sowie der Freizeit am Nachmittag sind Bewegungsspiele und gemeinsames Spielen sowie Rückzug, Rasten und Erholen am häufigsten. Gesteuertes Lernen kann stattfinden. Der Geräuschpegel wird durch die Erwachsenen in den Pausen als deutlich höher wahrgenommen als in der Freizeit am Nachmittag.
- Beim Unterricht im Freien sind ebenfalls Bewegungsspiele und gemeinsames Spielen am häufigsten (Turnunterricht), gefolgt von gesteuertem und ungesteuertem Lernen. Der Geräuschpegel ist ebenfalls eher hoch. Rückzug, Rasten und Erholen treten in den Hintergrund.

Hier wird ein Vergleich mit den Ergebnissen aus dem zweiten Befragungszyklus interessant sein, nämlich, ob sich durch die strukturelle und inhaltliche Umgestaltung der Freiräume auch die Hauptnutzungsformen ändern werden.

Besonders interessant werden diese Ergebnisse auch dann, wenn man sie mit den Antworten auf jene Frage vergleicht, wie die Erwachsenen die Bedeutung der Schulfreiräume auf unterschiedliche Entwicklungsziele der Kinder einstufen: Als „wichtig“ wurden die Ziele „Verbesserung des Wohlbefindens“, „Verbesserung der Motorik“, „Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit“, „Soziale/integrative Aspekte“ sowie „Verbesserung der Leistungsbereitschaft und –fähigkeit“ bewertet. Auch hier ist das Thema Bewegung enthalten, aber darüber hinaus auch soziale, psychische und schulische Themen.

Ob all diese Ziele durch die vorwiegende Nutzung der Schulfreiräume als Orte der Bewegung (in den Pausen, der Nachmittagsbetreuung und des Turnunterrichts) und des Spielens erreicht werden können, muss im Zuge des 2. Befragungszyklus noch weiter im Detail erforscht werden.

Höchst interessant sind die emotionalen Wahrnehmungen der Erwachsenen bezogen auf die Kinder und sich selbst vor und nach den Pausen: Die Erwachsenen beschreiben die Kinder nach einer Pause, die sie draußen verbracht haben als etwas weniger unruhig, gereizt, laut, müde und lustlos, und gleichzeitig als deutlich fröhlicher und ausgeglichener im Vergleich zu einer Pause, die sie drinnen verbracht haben. Die statistische Auswertung zu diesem Ergebnis zeigt fast in jedem Bereich signifikante bis hochsignifikante Unterschiede. Dieses Ergebnis lässt sich gut damit erklären, dass die Kinder draußen mehr Möglichkeiten haben, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen und sich

auszutoben. Gleichzeitig bietet eine Außenfläche zumeist (zumindest etwas) mehr räumliche Weite als eine Innenfläche und mehr Strukturen, sodass sich die Kinder auch besser verteilen und einander aus dem Weg gehen können.

Sich selbst beschreiben die Erwachsenen nach einer Pause, die sei draußen verbracht haben, als etwas weniger unruhig und gereizt und als deutlich müder/lustlos und gleichzeitig auch als deutlich fröhlicher im Vergleich zu einer Pause, die sie drinnen verbracht haben. Dieses letzte Ergebnis, dass die Erwachsenen sich gleichzeitig einerseits müde/lustlos und andererseits als fröhlicher bezeichnen kann so gedeutet werden, dass es auch den Erwachsenen draußen sehr gut gefällt und sie nach einer Pause, die sie draußen verbracht haben, nicht wieder hineingehen wollen um mit der Arbeit fortzufahren. Die gesteigerte Müdigkeit könnte entweder darauf hinweisen, dass die Aufsicht im Freiraum anstrengender ist als draußen, oder andererseits, dass die Erwachsenen draußen besser abschalten können und dadurch eine generelle Erschöpfung mehr zum Vorschein kommt.

Dieser Punkt sollte im zweiten Befragungszyklus näher beleuchtet werden.

Auch der nächsten Erkenntnis gilt es im zweiten Befragungszyklus noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken:

Auf die Frage, wie sich Aufenthalte im Schulfreiraum auf das Wissen und das Interesse an der Natur sowie das Lern- bzw. Arbeitsverhalten der Kinder auswirkt, antworteten die Erwachsenen wie folgt: Aufenthalte im Schulfreiraum würden sich mittelmäßig bis eher sehr auf das Wissen und das Interesse der Kinder über die Natur auswirken. Auch gäbe es eine eher hohe Auswirkung auf ihr Lern- und Arbeitsverhalten. Interessant sind diese Ergebnisse, wenn man bedenkt, dass die meisten Schulfreiräume bisher hauptsächlich als Orte der Bewegung und des Spiels genutzt wurden und erst zweitrangig als Orte der Bildung. Insofern standen Themen wie Naturbezug und Wissens- bzw. Interessensförderung zumeist (noch) nicht an erster Stelle. Sollten die umgebauten Schulfreiräume in Zukunft jedoch auch vermehrt als Freiluftklassen und für Unterrichtsfächer wie Biologie genutzt werden, könnte es hier noch zu deutlich höheren positiven Effekten kommen. Wie die Studien von Benkowitz und Köhler schon teilweise signifikant bestätigen, dass Schulgartenerfahrung vernetztes Denken fördert und anwendungs-/kontextorientiertes und konstruktives/verknüpfendes Lernen ermöglicht. Z.B. die Beschäftigung mit Nutzpflanzen, zu besserer Pflanzenkenntnis führt (siehe unter S.4).

Über die Prozessbeteiligung aus Sicht der Erwachsenen ist zu sagen, dass sich alle DirektorInnen und fast alle PädagogInnen ausreichend involviert gefühlt haben und alle sehr positiv über den Prozessablauf berichtet haben.

Ihre Erwartungen (nach und durch den Umbau der Schulfreiräume) betrafen besonders:

- Noch mehr Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder, draußen sein und Interesse an der Natur wecken.
- Sitzgelegenheiten für die Lehrerschaft – ein spannender Punkt insofern, da die Schulfreiräume (in ihrer alten Form und auch im Zuge des Umbaus) eigentlich von allen Schulen ausschließlich für und aus der Sicht der Kinder wahrgenommen und gestaltet werden und die Belange der Erwachsenen bei Schulfreiraumplanungen fast niemals zur Sprache kamen. Deshalb ist es interessant, dass diese Studie aufzeigt, dass auch LehrerInnen ein Interesse an passenden strukturellen Elementen haben, wo sie sich hinsetzen, sich ein bisschen zurückziehen oder entspannen können, und von wo aus gleichzeitig eine gute Aufsicht über die Kinder möglich ist.
- Mehr Unterricht im Freien.

- Der Gedanke, dass ein Umdenken bei der Pausengestaltung nötig sein wird (bezogen auf die Länge der Pausen und die Aufsicht).
- Der Schulfreiraum sollen Orte des Rückzuges bieten und somit die Möglichkeit, durch den Aufenthalt gleichzeitig ausgeglichener und energiegeladener zu werden.
- Mehr Anreize, sich draußen aufzuhalten und somit auch das soziale Miteinander anzuregen.

Bis auf den Punkt mit den Sitzgelegenheiten sind dies allesamt Punkte, die ebenfalls bei den anderen vorherigen Ergebnissen bereits genannt wurden und bieten deshalb keine neuen Erkenntnisse.

Als mögliche Hindernisse oder Probleme (durch den Umbau) wurden genannt:

- Dass die Aufsicht schwieriger werden könnte.
- Dass mehr Verletzungsgefahren bestehen.
- Dass es zu mehr Unstimmigkeiten (bei der Nutzung) und Vandalismus (von außen) kommen könnte
- Dass sich der Pflegebedarf erhöhen könnte.
- Dass es weniger Asphalt- und mehr Grünflächen geben wird und somit weniger Ballspiele und Nutzung bei Schlechtwetter möglich ist.

Der zweite Befragungszyklus wird zeigen, ob sich diese Sorgen bewahrheiten werden oder nicht. Interessant ist noch der Punkt zu den verringerten Asphaltflächen: Bei einem Umbau eines Schulfreiraumes ist man vielleicht generell in der ersten Planungsphase darauf bedacht, den „grauen“ Asphalt abzuschaffen und grüne Fläche und natürliche Strukturen für die Kinder zu schaffen. Gleichzeitig gaben die Kinder mehrfach in unserer Studie an, dass es ihnen wichtig ist, dass zumindest ein Teil dieser grauen Flächen erhalten bleibt (bzw. dass sie es schade finden, dass sie beim Umbau wegkommen), da dies die optimalen Orte für bestimmte Ballspiele sind, die den Kindern sehr wichtig sind und auf die sie nicht verzichten möchten.

Quantitative Befragung der Kinder

An der quantitativen Befragung der Kinder nahmen 701 SchülerInnen teil. 328 Kinder waren männlich (46,8%) und 366 weiblich (52,2%) bei 7 fehlenden Angaben.

Über 70% aller Kinder gaben an, schon heute (vor dem Umbau) manchmal bis oft in der (großen) Pause draußen zu sein. Noch etwa 50% aller Kinder verbringen zumindest manchmal Zeit am Nachmittag im Freien, was aber auch dadurch zu erklären ist, dass nicht alle befragten Kinder am Nachmittag in der Schule sind. Die Mittagspausen und der Unterricht werden fast nie draußen verbracht.

Bei der Frage nach dem Lieblingsplatz draußen zeigt sich eindeutig, dass die Kinder sich hier sehr nach dem Angebot richten und all das nutzen, was sie zur Verfügung haben.

Auf die Frage, was sie draußen am liebsten machen, wurde deckungsgleich mit der Befragung der Erwachsenen geantwortet, dass es den Kindern hauptsächlich um Bewegung, Spielen und Rückzug geht. Zumeist sind die Kinder im Freiraum (körperlich) aktiv, und zwar mit den besten FreundInnen aus der eigenen Klasse. Sind diese Bedürfnisse der Kinder gedeckt, scheinen sie sich sowohl vor als auch nach der (großen) Pause gut zu fühlen.

In der großen Pause essen die meisten Kinder ihre selbst mitgebrachte Jause, selten kaufen sie etwas.

Interessant wird hier der zweite Befragungszyklus an jenen Schulen sein, die durch den Umbau im Freiraum mehr Obst, Gemüse und Beeren selber ziehen und dann den Kindern zur Verfügung stellen wollen.

Hinsichtlich der Partizipation fühlten sich auch die Kinder wohl und hatten großen Spaß bei der gemeinsamen Planung der Freiräume. Nur manche gaben an, dass ihre Ideen nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Der Schluss liegt nahe, dass es sich hierbei um Vorschläge der Kinder handelte, welche nicht realisierbar waren.

Nach dem Umbau der Freiräume freuen sich die Kinder besonders auf:

- Die neuen Spielmöglichkeiten
- Mehr draußen (im Garten) sein zu können beim Spielen
- Die frische Luft
- Dass der Freiraum besser und schöner wird
- Und rückblickend darüber, dass das mitgestalten Spaß gemacht hat.

Qualitative Befragung der Erwachsenen und der Kinder

An der qualitativen Befragung, die an zwei Schulen durchgeführt wurde, nahmen 12 Erwachsene (Direktion, Lehrkörper, Schulfreiräume, Eltern) und 10 Kinder (in zwei Gruppen) teil.

Für die Auswertung der Interviews wurden 15 Kategorien gebildet, die in vier Bereiche zusammengefasst werden konnten.

Bereich 1 („Wahrnehmung des alten Schulfreiraumes“) bestand aus den beiden Kategorien Motivation und Wahrnehmung. Die Hauptmotivation aller Beteiligten, am Projekt teilzunehmen, war mehr und bessere Bewegungs- und Spielmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen. Diese Ergebnisse sind deckungsgleich mit jenen aus den quantitativen Befragungen und runden dahingehend den Gesamteindruck ab. Die Wahrnehmung der bisherigen Schulfreiräume war in beiden Schulen nicht sehr positiv, was jedoch vor allem damit zu tun hat, dass die Befragungen in den Wintermonaten 2016 stattfanden. Zu diesem Zeitpunkt war mit den Umbauarbeiten schon begonnen worden, weshalb die beiden Freiräume mehr Baustelle als Aufenthaltsort waren.

Bereich 2 („Nutzung des alten Schulfreiraumes“) umfasste vier Kategorien: In der Kategorie AkteurInnen zeigte sich ebenfalls ein mit den quantitativen Befragungen übereinstimmendes Bild, nämlich dass die Schulfreiräume vorwiegend für Bewegungsaktivitäten und zum Spielen genutzt wurden. Kategorie Gestaltung zeigte, dass die alten Schulfreiräume dafür funktional und einfach gestaltet waren; wichtig war der einen Schule in diesem Zusammenhang beim Umbau der Erhalt der Obstbäume (um mit den Kindern u.a. Marmelade herzustellen) und bei der anderen Schule der teilweise Erhalt der Asphaltfläche (als Wunsch der Kinder zum Ballspielen). Kategorie Pausen zeigte, dass die Pausennutzung der Schulfreiräume vorwiegend für Bewegungsspiele (mit dem Ball) und zum Jause-Essen genutzt wurde. All diese Ergebnisse sind deckungsgleich mit den quantitativen Befragungen der Erwachsenen und Kinder und ergänzen diese zu einem vollständigen Bild. Die Kategorie Pflege zeigt, dass in beiden Schulen die Pflege und der Erhalt der Schulfreiräume konkret und gut geregelt sind.

Bereich 3 („Nutzung der neuen Freiräume“) bestand aus sieben Kategorien: Kategorie Nutzung schildert die Erwartung, dass die Schulfreiräume zukünftig noch mehr genutzt werden, dass die Kinder noch mehr draußen sein werden, noch mehr Bewegung machen werden und ein vielfältigeres

Angebot im Freiraum vorfinden werden. Die Kategorie Unterricht zeigt, dass es in diesen beiden Schulen durchaus Pläne gibt, die neuen Schulfreiräume auch vermehrt für den Unterricht zu nutzen. In beiden Schulfreiräumen soll durch die Umbauten die dafür nötige Infrastruktur geschaffen werden. Mögliche Fächer sind Sachkundeunterricht, Musik, Naturkunde, Zeichnen sowie die Lernstunden.

Dies wird ein interessanter Punkt für die zweite Befragungsrunde sein um nachzuforschen, ob diese Pläne tatsächlich in die Tat umgesetzt wurden. Bisher wurden die Freiräume vor den Umbauten im Unterricht ja hauptsächlich für die Turnstunden genutzt.

Interessant waren auch die Erkenntnisse aus der Kategorie Nutzung Pausen, die ergaben, dass sich die Umbauten wahrscheinlich auch auf die Pausengestaltungen auswirken werden: In einer Schule wurde von einer möglichen Verlängerung der Pausen gesprochen und in beiden von einer nötigen, vermehrten und neu untereinander abzusprechenden Aufsichtspflicht. Dies führt auch schon zur nächsten Kategorie – den möglichen Konfliktpotentialen – in denen hauptsächlich die Themen Zugänglichkeit (öffentlich oder privat), Abstimmung untereinander (wer darf den neuen Freiraum wann nutzen) und Vermüllen/Verschmutzung und Vandalismus (von außen) zu Sprache kamen. Auch in der folgenden Kategorie Pflege wurde gemeint, dass durch den Umbau neuer und vermehrter Pflegeaufwand entstehen könnte. Die nächste Kategorie befasste sich mit dem Thema Gestaltung der neuen Freiräume: Hier waren für die InterviewpartnerInnen vor allem wieder die Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder wichtig sowie vermehrt – wie bereits vorab erwähnt – der Unterricht im Freien.

Gerade dieser letzte Punkt ist eine gewichtige Veränderung im Vergleich zu den Nutzungsschwerpunkten vor den Umbauten und seine Umsetzung wird Thema im zweiten Befragungszyklus sein. Diese Erkenntnisse – und etwaige Veränderungen im Vergleich zum ersten Befragungszyklus – können dann in Folge auch mit den Ergebnissen aus anderen Studien, wie etwa der von de Vries und seinem Team verglichen werden. Denn auch hier zeigte sich, dass neue Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten einerseits und mehr zur Verfügung stehender Raum andererseits von den in ihrer Studie befragten Kindern als sehr positiv wahrgenommen worden waren (siehe S. 6) dieses Berichtes). Ebenso kann mit den Studien in Lehnert und Köhler et al. Verglichen werden, welche Handlungsräume in Schulgärten vorhanden sein sollten und welche Auswirkungen diese haben (siehe auch in Kapitel Schulgärten und Schulfreiräume unter Ad A)

Die letzte Kategorie in diesem Bereich widmete sich dem Thema Erwartungen: Die meisten Erwartungen liefen dahingehend, dass sowohl Kinder als auch die schulinternen Erwachsenen (Direktion, Lehrkörper) die Freiräume mehr nutzen werden und dass die Effekte über die Schule hinauswirken werden (sich die Kinder also auch außerhalb der Schule mehr bewegen werden).

Diese Ergebnisse sind insofern interessant, da hier auch wieder das Thema „Nutzung durch die Lehrerschaft“ zu Sprache kommt, welches den Lehrern ja durchaus wichtig sein dürfte, aber bei der Planung nicht wirklich berücksichtigt wurde. In den Augen der meisten interviewten Personen scheint ein Schulfreiraum ausschließlich oder zumindest hauptsächlich für die Kinder und ihr Wohl da zu sein und nicht zum Wohle der Erwachsenen. Ein unserer Meinung nach interessanter und gewichtiger Punkt, da gerade der Umbau eines Freiraumes ja auch dahingehend genutzt werden könnte, die Wünsche der Erwachsenen (zumindest teilweise) abzudecken, da auch diese ihn nutzen können (Freistunden) und müssen (Aufsicht).

Die Kinder freuten sich am meisten auf die neu entstehenden Klettermöglichkeiten und die Naschhecken. Ein interessantes Ergebnis insofern, da eine Schule bereits eine Naschhecke hat, diese

von den Kindern aber bisher nicht wahrgenommen wurde da sie in einem durch sie ungenutzten Teil des Gartens lag (Sie wussten nicht einmal, dass es die Naschhecke bereits gibt).

Bereich 4 („Projektumsetzung“) umfasste zwei Kategorien. Die erste – genannt Prozess – bestätigte die Ergebnisse aus der quantitativen Befragung, nämlich, dass alle Beteiligten sehr positiv über den Projektablauf dachten. Kategorie SchlüsselakteurInnen und Erfolgsfaktoren zeigte, dass in beiden Schulen die/der DirektorIn eine Schlüsselfunktion einnahm und der Erfolg durch diese zentrale Person maßgeblich beeinflusst wurde. Beide DirektorInnen besaßen ein gut funktionierendes und stabiles Netzwerk innerhalb und außerhalb der Schule, wodurch von der Projekteinreichung bis zur Umsetzung alles geregelt und organisiert wurde. Daneben erfüllen das Personal (Lehrkörper und Schulwart/Schulwärtin) sowie die Eltern wichtige Funktionen. Regelmäßige Kommunikation, Offenheit, eine flache aber dennoch klar geregelte Hierarchie sowie klar verteilte Aufgabenbereiche helfen, ein solches Projekt mit so viele Beteiligten und Betroffenen sachlich und möglichst reibungslos ablaufen zu lassen.

Beantwortung der Forschungsfragen

Wie im Kapitel Einleitung unter den Forschungsfragen schon angemerkt wurde, ist eine Beantwortung dieser erst nach dem 2. Befragungszyklus möglich. Ausgenommen davon ist jene Frage 4, die sich auf den Prozess bezieht, diese kann als vollständig beantwortet gesehen werden:

Welche Auswirkungen des Mitbeteiligungsprozesses können bei den Kindern, dem Lehrpersonal und allen weiteren daran teilnehmenden Personen festgestellt werden?

Die Prozessbegleitung wird von allen Beteiligten als positiv gesehen, sowohl in der quantitativen und qualitativen Befragung (siehe Ergebnisse und Diskussion).

Stärken und Schwächen der vorliegenden Studie

Die **Schwächen** der vorliegenden Studie beziehen sich größtenteils auf die vorgegebenen Rahmenbedingungen: Erstens konnten die teilnehmenden Schulen nicht randomisiert ausgewählt werden sondern waren vorgegeben – alle Schulen, die die Ausschreibung gewonnen haben, nehmen automatisch an der Studie teil (Mit Ausnahme einer Schule, bei der die Teilnahme ebenfalls aus organisatorischen Gründen nicht möglich war).

Eine zweite methodische Schwäche ist das Fehlen etwaiger Kontrollgruppen.

Drittens muss bei der gesamten Projektplanung und –durchführung fortwährend auf die Rhythmen und zeitlichen Kapazitäten der Schulen Rücksicht genommen werden. Befragungen sind nur in bestimmten Zeitfenstern möglich (nicht in den Ferien, aber auch nicht kurz davor oder danach), sodass alles sehr genau abgestimmt werden muss und sich die Befragungszeiten nicht nach den optimalen Zeiten hinsichtlich des Projektablaufs richten können.

Bei der Datenerhebung wäre eine höhere Anzahl Erwachsener bei der quantitativen Befragung (Online-Fragebogen) vorteilhaft gewesen.

Zu den **Stärken** der Studie zählen definitiv die hervorragende Organisation, die guten Absprachen und umsichtige Kooperation aller Partnerinnen und Schulen. Ohne diese gute Zusammenarbeit und allseitige Unterstützung, wäre das Projekt in dieser Form nicht realisierbar.

Ebenfalls stehen dem Projekt ausreichende zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung, was detailliertes und genaues wissenschaftliches Arbeiten möglich macht.

Methodisch ist die Triangulation bei der Datenerhebung eine klare Stärke – es werden sowohl die Kinder als auch die erwachsenen Akteure befragt, und dies sowohl quantitativ als auch qualitativ im Umfang von zwei Befragungszyklen zu unterschiedlichen Zeitpunkten (vorher/nachher). Dies liefert gleichzeitig in die Breite als auch in die Tiefe gehende Erkenntnisse, die ein umfassendes Bild liefern und somit nach dem 2. Befragungszyklus gute Beantwortungen der Forschungsfragen ermöglichen werden.

Bei der Datenerhebung ist die hohe Stichprobenzahl der sich beteiligenden Kinder in der quantitativen Befragung zu unterstreichen.

Ausblick

Nach Präsentation des Zwischenberichtes werden zeitnah die weiteren organisatorischen und inhaltlichen Schritte für den 2. Befragungszyklus festgelegt. Nach Abschluss der gesamten Befragungen wird der Endbericht verfasst und im Herbst 2017 präsentiert.

Literatur

Altrichter, H., Posch, P. (2007). Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. 4. Auflage. Klinkhardt Verlag: Bad Heilbrunn

Anthamatten, P., Brink, L., Lampe, S., Greenwood, E., Kingston, B., & Nigg, C. (2011). An Assessment of schoolyard renovation strategies to encourage children's physical activity. *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity* 8 (27), 2-9.

Desmond, D., Grieshop, J., & Subramaniam, A. (2002). Revisiting garden based learning in basic education: Philosophical roots, historical foundations, best practices and products, impacts, outcomes, and future directions. Paris, France: Food and Agriculture Organization/United Nations International Institute for Educational Planning.

De Vries, S., Langers, F., Donders, J.L.M., Willeboer, M.T., & van den Berg, A.E. (2013). Meer groen op de schoolplein: een interventiestudie. Alterra Wageningen Report 2474.

Dresing, T. & Pehl, T. (2013). Praxisbuch INTERVIEW, TRANSKRIPTION & ANALYSE - Anleitungen und Regelaysysteme für qualitaativ Forschende - broschiert 5. Auflage.

http://www.audiotranskription.de/download/praxisbuch_transkription.pdf?q=Praxisbuch-Transkription.pdf. [20.07.2016]

Drissner, J., Hille, K., Debatin, S., & Haase, H.M. (2008). Das Grüne Klassenzimmer im Botanischen Garten der Universität Ulm : eine Wirkungsanalyse. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 3 (2), 209-218. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-269298>.

Haubenhofner, D., Cervinka, R., Schwab, M., Schlieber, H., Steininger, B., & Wolf, R. (2016). Gesundheitsfördernde Wirkung von Gärten. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Eigene Rechtspersönlichkeit. <http://www.greencare.at/publikationen/>.

Köhler, K., & Benkowitz, D. (2014). Supporting Awareness of Urban Biodiversity: School Garden, Schoolyard and School Surrounding. In: Kabisch, N., Larondelle, N., Artmann, M. & A. Reeve (ed.): *Human-Environmental Interactions in Cities - Challenges and Opportunitites of Urban Land Use, Planning and Green Infrastructure*. Cambridge Scholars Publishing, Cambridge, S. 100-114.

Lehnert und Köhler Hrsg. (2005). *Schulgelände zum Leben und Lernen*. Karlsruher pädagogische Studien – Band 4.

Ozer, E.J. (2007). The Effects of School Gardens on Students and Schools: Conzeptualization and Considerations for Maximizing Health Development. *Health Education & Behavior* 34 (6), 846-863.

Williams, D.R., & Dixon, P.S. (2013). Impact of Garden-Based Learning on Academic Outcomes in Schools: Synthesis of Research Between 1990 and 2010. *Review of Educational Research* 83 (2), 211–235.

Wolf, R., Haubenhofner D. (2015). Studie Gartenpädagogik. Zugänge, Forschungsbericht der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 2014/2015, S. 60-63.

<http://www.greencare.at/publikationen/>

Woll, A./Bös, K. (2004): Körperlich-sportliche Aktivität und Gesundheit von Kindern. In: Woll, A./Bös, K. (Hrsg., 2004): *Kongress „Kinder bewegen“ – Wege aus der Trägheitsfalle*, Tagungsband, S. 8-21